

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nr. 13.

Breslau, Montag, den 17. Januar 1916.

27. Jahrgang.

## Die Kriegsbefolgung.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Januar, vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück, General v. Wandel.  
Nach der Beratung der Altersrenten-Grenze (siehe an anderer Stelle) folgen die

#### Befolgungsfragen.

Hierzu beantragen die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) die Lösung der in Feindesland stehenden Mannschaften ab 1. Dezember 1915 auf 80 Mk., für die im Inland befindlichen auf 50 Mk. festzusetzen, sowie die bisher bezahlten Zulagen den Mannschaften auch weiterhin zu gewähren.

Zu der Resolution der Kommission, die eine weitere Reform der Kriegsbefolgungsordnung wünscht, beantragen die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) den Zusatz, daß die Gehälter der Offiziere einer Revision unterzogen werden und daß Zulagen beseitigt werden, denen eine erhebliche Mehrleistung nicht gegenübersteht.

Weiter beantragen die Abgg. Albrecht und Genossen, daß die Resolution, die die Erhöhung des Verpflegungsgeldes für alle Mannschaften und Unteroffiziere auf 1,20 Mk. pro Tag erhöhen will, dem Reichstag nicht als Material, wie die Kommission wünscht, sondern zur Verächtlichmachung überwiesen wird.

#### Abg. Stülcken (Soz.):

Im August hat der Reichstag verlangt, daß eine sofortige allgemeine Revision der Kriegsbefolgungsordnung veranlaßt wird und daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf über die Kriegsbefolgungsordnung vorgelegt wird. Nur die äußerste Rechte war dagegen, weil sie die Kriegsbefolgungsordnung (R.-B.-O.) für einen Ausfluß der kaiserlichen Kommandogewalt hält. Einen solchen Gesetzentwurf dem Reichstag vorzulegen, war ohne umfangreiche Arbeit möglich, es genügt, die bisherige R.-B.-O. vorzulegen, wie würden dann schon dafür sorgen, daß etwas Vernünftiges herauskommt, wobei auch auf die Finanzkraft des Reiches Rücksicht genommen wird. Gewiß muß die Militärverwaltung im Kriege im großen Umfang freie Hand haben, der Reichstag kann nicht vor Aufstellung irgend einer Neureform befragt werden. Darum werden die Kriegskredite als Pauschale bewilligt. Aber Ausgaben, die von vornherein festgestellt werden können, an denen der Kriegszustand nichts ändert, kann und muß der Reichstag festlegen.

Auch der Einwand des Herrn Bueffermann, man könne die Frage im Kriege nicht regeln, trifft nicht zu. Wie notwendig die Regelung ist, zeigt schon die Verwirrung über die Frage,

was mobil und was immobil ist.

Ist es doch vorgekommen, daß ein großer Truppentörper nachträglich mit rückwärtiger Kraft für mehrere Monate für mobil erklärt worden ist. Bei der Revision, die die Regierung vorgenommen hat, hat sie die Bezüge der Offiziere und hohen Beamten nicht gekürzt, sondern sie hat unten angefangen. Das war natürlich unser Wunsch nicht. Von den Beamten beziehen viele schon über 15 Monate lang doppelte Bezüge. Der Krieg soll aber nicht dazu dienen, daß einzelne Kreise in der Lage sind, sich höhere Einkommen zu verschaffen, er darf nicht eine Art Gelderwerbssquelle sein. Wir bemühen uns, jene Induzentrenten zu fassen, die sich dabei aus dem Kriege ein Vermögen schaffen, um so unverantwortlicher wäre es, diesen Zustand des doppelten Gehaltsbezuges zu dulden. Massenhaft haben sich Beamte zu Beginn des Krieges zur Verfügung gestellt, ich nehme an, aus Begeisterung. Als aber gleich darauf der Landsturm angeboten wurde, hätten diese Leute auch als landsturmpflichtig behandelt und soweit nötig, zur Wahrnehmung der Beamtenstellen kommandiert werden müssen. Das wäre für sie zwar ein finanzieller Nachteil gewesen, sie wären aber immer noch besser dran, als die Leute, die draußen in den Schützengräben Kopf und Kragen riskieren. (Sehr richtig!) Die Kriegserichtskräfte beziehen 250 bis 600 Mk. monatlich. Im

800 Mark jeden Monat.

Der Kellner hat also eine Zulage von 230 Mk., der Jüngste eine solche von fast 600 Mark. Das widerspricht jedem Gefühl von Gerechtigkeit. Jetzt ist eine Revision dahin getroffen, daß die Jüngeren etwas gekürzt sind, auf 500 Mark, der Kellner aber noch gesteigert von 130 auf 849 Mark. Ebenso liegt es bei anderen Beamtenkategorien. Für solche Steigerungen im gegenwärtigen Moment habe ich gar kein Verständnis. Bei der Reform hat man nicht einmal die Zulagen in der Gehaltsstruktur. Der Generalspräsident beim Reichsmilitärgericht, dessen Arbeit durch den Krieg in keiner Weise vermehrt ist, bekommt eine Zulage von monatlich 187,50 Mark, sogar der Bibliothekar, der für den Krieg gar keine Bedeutung hat, 92,50 Mark. Wie will man derartige Zulagen rechtfertigen. Während die Gehälter der Offiziere nicht revidiert sind, sind eine ganze Anzahl schlecht bezahlter unterer Beamter noch mehr verschlechtert worden. Besonders schlecht stehen auch die Offi-

ziers-Stellvertreter, die von 150 auf 130 Mark herabgesetzt sind. Wenn sie Offiziere zu vertreten haben, verlangt man von ihnen, daß sie denselben Aufwand treiben. Ueberhaupt handelt es sich hier um eine unglückliche Schöpfung. Die Herren haben den Wunsch, Feldwebelleutnant genannt zu werden. Dafür einzutreten, ist nicht meine Aufgabe, aber zweifellos ist es unbillig, daß sie bald wie Offiziere, bald wie Mannschaften behandelt werden.

Außer den Offizieren sind auch

#### die Bezüge der Feldpfarrer

nicht revidiert worden. Diese beziehen monatlich 780 Mark neben ihrem Zivileinkommen. Im „Volksrecht“ hat sich ein Pfarrer gegen diese Doppelpflichtung gewandt. Aber schon zwei Tage später antwortete ein anderer Pfarrer, der diese Doppelpflichtung mit einer ganzen Fülle von Gründen zu rechtfertigen suchte, unter anderem auch damit, daß den Pfarrern dadurch endlich die Möglichkeit gegeben ist, aus ihren Schulden herauszukommen. (Große Heiterkeit.) Er sagt, wie soll denn ein Pfarrer, der Familie hat, bei 3200 Mark außer freier Dienstwohnung ohne Schulden auskommen? Nun, dafür fehlt mir jedes Verständnis. Jedenfalls wäre es ein ganz neuer Grund, daß man in den Krieg zieht, um seine Schulden zu bezahlen. Ich kann die Aufgabe der Feldpfarrer nicht, aber die ganze Art ihrer Tätigkeit ist doch so, daß man den Engeß dafür nicht mit ihr zu nahe zusammenrücken soll. Die Kriegsbefolgungsordnung mit ihren hohen Sätzen ist auf einen ganz kurzen Krieg ausgelegt, an einen Krieg von solcher Dauer hat zweifellos kein Mensch gedacht. Man sagt, die Offiziere müssen einen doppelten Gehalt führen, und entscheidet damit die hohen Bezüge. Nur, wer im Schützengraben liegt, führt keinen doppelten Gehalt, und wer in der Küche ist, wird das Unglück einer kleinen Einschränkung ertragen können. Während wir bei den Offizieren sparen wollen, beantragen wir,

#### den Mannschaften eine Erhöhung um etwa 50 Prozent

zu geben, was angesichts der außerordentlichen Preissteigerungen für alles, was die Soldaten sich kaufen müssen. Preissteigerungen von 100 und 200 Prozent, gewiß eine beschwärende Forderung ist. Gerade bei dieser Forderung für Soldaten sollte der Schatzsekretär nicht sein finanzielles, sondern sein warmes Herz zur Geltung kommen lassen. (Lebhafte Zustimmung links.) Auch die Erhöhung des Verpflegungsgeldes wünschen wir der Regierung zur Berücksichtigung und nicht als Material überwiesen. Auch das Mannschaftenverpflegungsrecht muß eine wesentliche Verbesserung erfahren und auf alle Einzelgänger ausgedehnt werden, jedoch auch diejenigen, die ohne eine Dienstbefreiung erlitten zu haben, während des Dienstes invalide geworden sind, eine Versorgung erhalten. — Stimmen Sie unsern Anträgen zu. Sie werden damit Freude und Begeisterung in den Schützengräben erwecken. Lehnt die Regierung sie ab, so sollte der Reichstag Mittel anwenden, um die Regierung zu zwingen. (Beifall bei den Soz.)

Hr. v. Caster (natl.): Die Kriegsbefolgungsordnung ist wirklich kein schönes Gesetz (Heiterkeit!), aber ihre Reform verlangt viel Zeit und muß daher auf den Frieden verschoben werden. (Zustimmung bei den Natl.)

#### Stellv. Kriegsminister v. Wandel:

Die vom Reichstag im August noch verlangte Revision der Kriegsbefolgungsordnung ist in Angriff genommen worden und wird weiter durchgearbeitet. Der finanzielle Effekt der getroffenen Änderungen, die auch in Abzügen bei den Offizieren bestehen, geht in die Hunderte von Millionen. Auf die frichtige Frage der Rechtsgültigkeit der Kriegsbefolgungsordnung gehe ich nicht ein. Einfachematisch die Mannschaftenslöhne um 50 Pfg. zu erhöhen, geht nicht an, es würden manche, die heute schon genügend entlohnt sind, dabei mit erhöht werden. Auch wären die finanziellen Wirkungen sehr erheblich. Während des Krieges ist es ganz unmöglich, eine vollständig neue Kriegsbefolgungsordnung auszuarbeiten. Jedenfalls werden wir die Kriegsbefolgungsordnung gründlich prüfen und mit Vorschlägen (der Herrner verbessert sich) mit Mitteilungen über die getroffenen Änderungen an den Reichstag herantreten. Die sozialdemokratischen Anträge bitte ich abzulehnen, sie sind nicht durchführbar. (Beifall.)

#### Reichschatzsekretär Dr. Helfferich:

Es ist nicht richtig, daß wir bei der Reform der Kriegsbefolgungsordnung nur unten angefangen haben zu sparen. Es muß auch betont werden, daß mit dem Bezug von doppeltem Gehalt ausgeräumt worden ist. Wir sind also keineswegs so kalt und ablehnend, wie Herr Stülcken gemeint hat. Für den Mann draußen spielt die Gehaltszahlung nur eine Nebenrolle, wichtiger ist für ihn, was er von der Truppe erhält und daß für seine Familie zu Hause alles Mögliche geschieht. Ueber das, was bisher schon geschehen ist, noch hinaus will ich gern mit dem Kriegsminister erneut verhandeln. Auf diesem Wege werden wir mit weniger Geld viel mehr leisten können als mit einer Erhöhung der Mannschaftenslöhne für die ganze Armee. Solchen Anträgen zu widersprechen, ist ja nicht leicht, aber ich werde mich von den strengen Bahnen meiner Finanzpolitik nicht abbringen lassen, damit wir auch finanziell durchhalten können. (Beifall.)

Abg. Neumann-Geser (Dpt.): Man sollte von dem Grundgedanken ausgehen, daß im Kriege nicht mehr bezahlt wird als im Frieden; dann ist die Revision der Kriegsbefolgungsordnung sehr leicht. Dem sozialdemokratischen Antrag auf Revision der Offiziersgehälter stimme ich zu; dagegen können wir den Antrag auf Erhöhung der Mannschaftenslöhne der Regierung nur als Material überwiesen.

weil uns gegenwärtig noch die nötigen Unterlagen fehlen. (Zust. b. d. Dpt.)

Abg. Dr. Spahn (Zentrum) tritt für die Anträge der Kommission ein.

Abg. Arsch (konf.) wendet sich gegen jede Kürzung der Offiziersgehälter.

Abg. Werner-Hersfeld (Wirtsch. Bgg.) schließt sich der Forderung der Revision der Kriegsbefolgung an.

#### Abg. Stülcken (Soz.):

Gegenüber dem Herrn Stellvertretenden Kriegsminister bemerke ich, daß ich mich mit meinen Worten vom August nicht im geringsten in Widerspruch gesetzt habe, wenn ich heute, nachdem der Krieg so lange gedauert, einmal den Antrag stelle, daß auch die Gehälter der Offiziere einer Revision unterzogen werden könnten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn Herr Helfferich sich darüber aufgehalten hat, daß ich Einzelfälle vorgetragen habe, so ist es etwas Neues, wenn hier vom Regierungstisch aus eine Genfur daran geht, was ein Abgeordneter glaubt, vortragen zu müssen. (Sehr gut! bei den Soz.) Ich stimme dem Staatssekretär darin bei, von einer Bezugsrevision der militärischen Leistungen könne keine Rede sein. Wenn man das aber anführt, um die Erhöhung der Mannschaftenslöhne zu belächeln, dann darf man auf der anderen Seite nicht sagen, an den Gehältern der Offiziere darf nicht gerüttelt werden. Die Unterstellung, als ob wir unsere Anträge nur aus opportunistischen Gründen stellen, muß ich auf das entschiedenste zurückweisen. Die Sorge für die Kriegsmannschaften teilen auch wir, gerade weil wir uns bewußt sind, daß später, wenn einmal die Friedensfrage entschieden ist, auch die Sozialdemokraten der Frage werden näher treten müssen, wie wir dabei mitarbeiten werden. Deshalb bringen wir auf der einen Seite auf weitgehende Sparsamkeit und Wahrung, daß auf der anderen Seite den Soldaten das gegeben wird, worauf sie Anspruch haben. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung über die Resolutionen wird auf Montag vertagt.

## Die Beute in Montenegro.

Wien, 15. Januar. (Amtlich.)

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Neujährschlacht in Dagestan und an der bessarabischen Grenze dauert fort. Wieder war der Raum von Tschaporah, östlich von Karanag, der Schachaplatz erbitterten Ringens, das alle härteren aus diesem Schlachtfeld sich abspielenden Kämpfe an Festigkeit übertraf. Biermal, an einzelnen Stellen sechs Mal, führte der zähe Gegner gestern keine zwölf bis vierzehn Glieder tiefen Angriffskolonnen gegen die heftigstrennenden Stellungen vor. Immer wieder wurde er, nicht selten im Nahkampf, mit dem Bajonett zurückgeworfen. Für die Verluste des Feindes gibt die Tatsache, daß in dem Gefechtsraum einer österreichisch-ungarischen Brigade über tausend russische Leichen gezählt wurden, einen Maßstab. Zwei russische Offiziere und 240 Mann wurden gefangen genommen. Die haben Verteidiger behaupteten alle ihre Stellungen. Die Russen haben nirgends auch nur einen Fußbreit Raum gewonnen. An der Strypa und in Wolhynien keine besonderen Ereignisse. Am Kormyn wies die Wiener Landwehr einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Räume von Malborgbet und Raibl legte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen diese Ortshäuser gerichtet. Am Görzer Brückenkopf entriß unsere Truppen den Italienern eine seit der letzten Schlacht fast ungebaute besetzte Stellung bei Slavija. Ein feindlicher Flieger überflog Raibach und warf Bomben ab. Es wurde niemand verletzt und kein Schaden verursacht.

### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Den geschlagenen Feind verfolgend, besetzten gestern unsere Streikkräfte mit ihrem Südböhmischen Spitzer. In Gelnitz wurden 13 Geschütze verschiedener Kaliber, 10 000 Gewehre, 200 Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der bei den Kämpfen um das Bovengebiet erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 45. Die Zahl der gestern erbeuteten Gefangenen beträgt 200. Südböhmisch Beraun, wo der Gegner noch zähen Widerstand leistet, erkundeten unsere Beobachter die Schanzen auf der Höhe von Gradina.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Wien, 16. Januar. (Amtlich.) Die neuerliche Schwere Niederlage, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der bessarabischen Grenze erlitten haben, führte gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschäfteverwechselnder Stärke unterbrochen war. Südböhmisch von Karpilowka in Wolhynien überfiel ein Streikkommando eine russische Vorpostenstellung und rief deren Besetzung auf. Sonst kein besonderes Ereignis.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der süßen-äbnischen Front steigerte sich das Geschäfteverwechseln gegen den Monte-St.-Nicola, die Brückenköpfe von Gelnitz und Tolmein, sowie gegen den Monte-Rosso, ohne daß es zu einer Neukommune der feindlichen Infanterie kam. Die feindlichen Vorpostenstellungen wurden durch unsere Truppen wieder besetzt.



nebere Eroberung des Kirchenrödens bei Delabica, von Abteilungen des Infanterie-Regimentes Nr. 62 und 80 durchgeführt, brachte 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer ein. Auch am 2. Dezember brachen unsere Truppen einen feindlichen Graben.

An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abteilungen von Schindlerbach und Laframbois lebhafter.

Inmitten ihrer heimatischen Berge an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich Wacht haltend, begehren heute, mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kaiserjäger das Jahrhundertfest ihrer Erziehung. Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihe der Geist der Helden von 1809 fortlebt, und die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverwundlichen Vorkämpfer erkämpft hat.

### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Abwärts von Grabovo sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Räume 350 Montenegro und ein gefülltes Munitions-Magazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Verano eingebrachten Gefangenen übersteigt 500.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von G. B. J. Feldmarschall-Lieutenant.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 15. Januar 1916. (Trotz.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse. Ein nordöstlich von Albert durch Leutnant Böcke abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linington (Sektore in der Gegend von Czerny) (Südlich des Styrbogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor feuerte verunglückt in die Gegend von Ostende. Die Angländer schossen in das Stabstücker von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

### Wie Korfu besetzt wurde.

London, 15. Januar. „Times“ meldet aus Athen, daß der österreichische Konsul auf Korfu verhaftet worden ist.

Korfu, 16. Januar. „Agence France“ verbreitet folgende Mitteilung über die Landung der französischen Truppen auf Korfu, die den Auftrag hatten, alles für die Auslösung der serbischen Truppen zu vorbereiten. Das Unternehmen wurde in einer Ordnung und Schnelligkeit ausgeführt, die seinen Führern die größte Ehre machte. Am 11. Januar, um 1 Uhr morgens, verließen die französischen Korfule die griechischen Inseln auf der Insel, die sich mit einem unbedeutenden und rein formellen Widerstand begnügten. Die man weiß, handelt es sich keineswegs um eine, wenn auch nur geringfügige Befestigung, sondern einfach um eine Ausbarmachung. Um 2 Uhr kam unter Beschuss an. Der französische Konsul warnte auf dem Kai mit Kanonen und Automobilen. Eine Stunde später wurde mit der Ausschiffung begonnen. Die erste geladene Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Die zweite Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Die dritte Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Die vierte Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Die fünfte Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Die sechste Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Die siebte Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Die achte Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Die neunte Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Die zehnte Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen.

London, 18. Januar. Ein Exchange-Telegramm meldet über Rom aus Korfu: Die hier angefangenen Truppen wurden porträtiert in Gebäuden oder Baracken untergebracht. Der serbische Kronprinz wird erwartet. Aller Voraussicht nach wird er im Achilleion residieren.

Wien, 16. Januar. Das Ministerium des Äußern hat an die hiesige amerikanische Botschaft eine Notennotiz gerichtet, die folgendermaßen lautet:

Wie sich aus Mitteilungen ergibt, die der österreichisch-ungarischen Regierung zugegangen sind, ist die Insel Korfu von einem nur englisch-serbischer Armee abhängigen Truppenbesatzung besetzt worden. Dieses Vorhaben bildet nicht bloß einen neuen schweren Anschlag auf die Souveränität und die Neutralität Griechenlands, sondern eine flagrant Verletzung der am 14. November 1863 und am 29. März 1864 in London abgeschlossenen Verträge, wonach die Insel Korfu die Vorteile einer immerwährenden Neutralität genießt. Die österreichisch-ungarische Regierung erhebt entschiedensten Protest gegen die Handlungsweise, durch welche Frankreich und Großbritannien wieder einmal die Achtachtung an den Tag legen, die sie für die aus den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts sich ergebenden Pflichten, gleichwie für die in internationalen Verträgen festgelegten Verbindlichkeiten hegen.

Das österreichisch-ungarische Ministerium des Äußern beehrt sich, die amerikanische Botschaft zu bitten, vorstehendes zur Kenntnis der Regierungen Frankreichs und Großbritanniens bringen lassen zu wollen.

Gleichzeitig hat das österreichisch-ungarische Ministerium des Äußern die Befragung Korfus zum Gegenstand eines Protestes bei den betreffenden und neutralen Staaten gemacht.

### Der Kampf in Bessarabien.

Berlin, 17. Januar. Die der „Rostocker Zeitung“ aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, kamen in Bessarabien trotz des russischen Armeebefehls, um jeden Preis durchzubrechen, die Angreifer nicht um einen Schritt weiter. Ihre Verluste sind nach den Nachrichten besser sich auf 70 000 Mann.

Sernowitsch 15. Januar. Russische Blätter, darunter „Odesski Wjstnik“, laden in der Besprechung der galizisch-bessarabischen Offensive: Es werden die russische Streitkräfte nach einmal erproben. In diesem Zweck ist ein Militärentwurf entworfen, das von Tarnopol bis Jarung eine Kette bildet. Die vom russischen Volke gebrachten Opfer seien zwar sehr groß, aber man müsse das Schicksal beynahmen.

Seit Sonnabend 4 Uhr früh war in Seretowich eine heftige Kanonade hörbar. Rumänische Batterien verdrängen Bestellungen über ungenügend starke Artillerieeinrichtungen in Bessarabien wurde weiterer Fortsetzung der Offensive. In den jüngsten Kämpfen fiel der russische Oberst Safanin.

### Der persische Krieg.

Konstantinopel, 6. Januar. Nachrichten aus Teheran zufolge hat der durch seine patriotische Anhänglichkeit bekannte General-Gouverneur von Persien, Miran es Sultanach, den Befehl über die die Russen und Engländer angreifenden persisch-nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Russland den Krieg erklärt und die feindseligkeiten eröffnet.

Konstantinopel, 16. Januar. Ein Telegramm von der persischen Grenze berichtet über einen Kampf zwischen durch Freiwillige verstärkten russischen Genarmeen und Russen bei Samiwan auf der Straße Isfahan-Kaswin. Die Russen hatten große Verluste. Die russischen Verluste sind relativ gering. Die Russen gehen in ihrer Wildheit so weit, persische Leichen zu verfaulen lassen.

### Montenegro's Endkämpfe.

Wien, 16. Januar. Die „Neue Presse“ enthält aus österreichisch-ungarischer Quelle, daß die Serben, trotz der Eroberung des Gebirgsberges Krasnjak in der Meinung, daß jede Hoffnung auf eine weitere wirksame Verteidigung fast eitel sei, das Gebirgsgebiet aber zum wenigsten einem Selbstmord überlassen wollen, über Regierung erhaltene Hilfe mit Geld von Konstantinopel werden verweigern, bis zum letzten Mann und bis zum letzten Patronen im Kampf.

Die letzten Kämpfe sind in Ser, nach Angabe, als in Ser.

Berlin, 15. Januar. Der Kriegsberichterstatter Eugen Linschhof meldet der „Rostocker Zeitung“ aus dem R. und S. Kriegspressequartier: Bei angemessenem Winterwetter geht die Offensive in Montenegro weiter. Schöne Aussicht und große Käfte veranlassen den Vormarsch und den Nachschub. Aber dennoch arbeiten sich die Truppen mühselig vorwärts. Der von Dubna vorgeschickte Flügel, der über San Stefano Castellazzo und Sutomore zur Bucht Skutari vorgezogen ist, hat den ganzen dolmatinischen Küstenstreifen gesäubert und bedroht Antivari. Von dem wichtigsten montenegrinischen Hafen sind die R. S. Truppen kaum mehr zehn Kilometer entfernt. Der Besitz des wichtigsten südlichen Hafens von Montenegro von Dalmatien gibt schon die Herrschaft über den Golf von Gattinon. Auch auf der Ostfront von Montenegro ist der Vormarsch in freien Stufen gekommen. Südlich Berane ist die die Straße nach Ansbjerkta verteidigende Granitmauer dem Angriff erlegen.

Christiania, 15. Januar. Aus Athen wird über Paris gemeldet: Die Montenegro verlegten vorläufig ihren Neutralität nach Aetio, im Innern des Landes. Sollte auch diese Stadt, wonach man rechnet, fallen, so wird man nach Skutari weiter vordringen (wenn der Weg nach frei ist). Man ist in rücksichtsvollen Absichten, daß die italienischen Truppen in Albanien augenblicklich genügen, um einen österreichischen Einmarsch in Albanien zu verhindern. Die Montenegro haben sich jetzt auf dem Berg Skutari festgesetzt.

### Die Beute auf Gallipoli.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 16. Januar. In der Kanakastront erneuerte der Feind in der Nacht zum 14. Januar und während des 14. Januar mit seinen Hauptkräften die heftigen Angriffe auf dem Abschnitt südlich des Krass bis zum Marman-Bah und auf dem Raum zwischen diesem Abschnitt und dem Südräum des Krass bis zum Karataag-Berg. Alle diese Angriffe wurden angehalten und erfolgreich zurückgeschlagen dank des energischen Widerstandes unserer Truppen. Die in jenem Abschnitt gemachten Gefangenen erzählen, daß die angreifenden russischen Regimenter schwere Verluste erlitten.

In der Darbanellenfront beschloß am 14. d. Mts. ein feindliches Schiff zweimal ohne Erfolg Sedd ul Bahr. Unter Marineflugzeug warf Bomben auf die feindlichen Schiffe in Muoros. Unter der bei Sedd ul Bahr gebliebenen Beute befinden sich 15 Kanonen verschiedener Kaliber, eine große Menge von Munitionswagen, 2000 gemöhnliche Wagen, mehrere Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge von Material, Geniewerkzeuge, Tiere, über 200 gefesselt gebliebene Pferde, vollständiges Sanitätsmaterial, Medizinikalien, 50 000 molle Decken, eine ganze Menge von Konzentren, 10 Millionen Kilo Getreide und Pafer, kurz, Gegenstände im Werte von 2 Millionen Ruand. RR erwiderten immer noch eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

### Die Vergleute gegen die Wehrpflicht.

London, 16. Januar. Die Abstimmung der Konferenz der Vergleute über die Dienstpflichtbill hatte, wie schon kurz gemeldet, folgendes Ergebnis: 633 190 Stimmen dagegen und 38 160 dafür. 25 210 enthielten sich der Abstimmung.

Der Konferenz wird besonders deshalb Bedeutung beigelegt, weil der ausführende Ausschuss die Teilnahme der Gewerkschaft der Vergleute an der nationalen Arbeiterkonferenz abgelehnt hatte, und weil es die erste Vergleuterkonferenz war, deren Organisation das ganze Königreich umspannt, und die ständigen, nachdem die Einzelheiten der Bill von allen ihren Zweigvereinen erörtert worden waren. Ueber die Form, die die Opposition gegen die Bill einnehmen soll, wurde nicht debattiert. Diese wurde einer zweiten Konferenz überlassen, die demnächst einberufen werden soll. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Unterausschuss des Arbeiter-Dreibundes der Vergleute, Eisenbahner und Transport-Arbeiter bald zusammenzutreten und die Lage erörtern werde. Die Resolution der Vergleuterkonferenz urteilt die Forderung aus, daß die Bill zurückgezogen oder unwirksam gemacht werden solle. Die Konferenz bekämpfte die Bill sowohl aus prinzipiellen Gründen, als wegen ihrer tatsächlichen Bestimmungen. Die Wiedereröffnung des Derby-Feldzuges wird vielleicht einen Ausweg bieten. Aber die Zahlen des Verbands erfordern eine genaue Prüfung. Die Zustimmung der Regierung, daß die Bill nicht beabsichtigt, einen industriellen Dienstzwang einzuführen, läßt die Lage nicht. Die Zustimmung, daß die Leute gezwungen werden können, sich zu melden, ist höchst gefährlich. Die Konferenz betrachtet die Aussichten, die die Lage bietet, mit Beorgnis.

### Ein Don Juan von der Wasserfront.

Von H. H. Jacobs.

„Zum Schluss, daß die Unterhaltung beendet ist, sagte ich Ihnen mit dem Charakter des Offiziers, Hermann hat Ruhe mit den Kindern des Generalstabes und nicht können überleben, und nicht zu gehen und ich noch ein Weibchen zu haben.“

„Nun, was ich machen, daß, obwohl die Unterhaltung beendet ist, sagte ich Ihnen mit dem Charakter des Offiziers, Hermann hat Ruhe mit den Kindern des Generalstabes und nicht können überleben, und nicht zu gehen und ich noch ein Weibchen zu haben.“

„Nun, was ich machen, daß, obwohl die Unterhaltung beendet ist, sagte ich Ihnen mit dem Charakter des Offiziers, Hermann hat Ruhe mit den Kindern des Generalstabes und nicht können überleben, und nicht zu gehen und ich noch ein Weibchen zu haben.“



# Altersgrenze und Baralongfall im Reichstag.

Sonnabend, den 16. Januar, vormittags 10 Uhr.  
Am Bundesratssitz: Dr. Delbrück.  
Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Gesetze:

## Vorschriften über die Altersrenten.

Die Kommission hat einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird.

### Staatssekretär Dr. Delbrück:

Bereits bei Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung habe ich die Auffassung vertreten, daß es sich hier um keine grundsätzliche, sondern um eine reine Zweckmäßigkeitfrage handelt und daß es auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung wichtiger Ziele zu erreichen ist. Man muß doch berücksichtigen, daß es neben der Altersrente die Invalidenrente gibt, die gewährt wird, wenn der Betreffende tatsächlich Invalid geworden ist. Das gilt auch heute noch. Ich hatte den verbündeten Regierungen zu nächst empfohlen, eine Herabsetzung der Altersgrenze im Augenblick nicht eintreten zu lassen, weil ich mit dem Reichsstaatssekretär der Meinung war, daß es jetzt mitten im Kriege schwer sein werde, die Grundlagen zu finden, auf denen man diese Herabsetzung aufbauen könnte. Es ist ja auch ungewiß, jetzt eine Erweiterung unserer sozialpolitischen Leistungen eintreten zu lassen, wo wir noch nicht übersehen können, was nach dem Friedensschluß auf diesem Gebiete an anderen, vielleicht wichtigeren Aufgaben an uns herangetragen wird. Nachdem aber die Kommission einstimmig sich für die Herabsetzung ausgesprochen hat, habe ich mich alsbald im Einvernehmen mit dem Reichsstaatssekretär an die Neubearbeitung der Sache gemacht und werde mit größter Beschleunigung den verbündeten Regierungen Gelegenheit geben, erneut zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Ueber das Ergebnis wird dem Reichstag bei seiner nächsten Tagung ein Bericht zugehen.

### Abg. Mollenhuth (Soz.):

Da alle Parteien des Hauses einig sind, ist es überflüssig, ausführlich auf die Sache einzugehen. Aber einige Gesichtspunkte möchte ich doch anführen, die, wie ich glaube, von den verbündeten Regierungen in Betracht gezogen werden müssen. Beim Privatangehörigen-Versicherungsgesetz ist bestimmt, daß die Invalidenrenten mit dem 65. Lebensjahr in den Genuß der Rente kommen. Die Reichsversicherungsordnung und das Privatangehörigen-Gesetz sollen sich aber ergänzen. Alle Angehörigen mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark sind sowohl an Grund der Reichsversicherungsordnung wie auf Grund des Privatangehörigen-Versicherungsgesetzes versichert. Also für die Privatangehörigen, die weniger als 2000 Mark haben, tritt in diesem Fall eine Lücke ein, wenn in dem einen Gesetz das 65., in dem anderen Gesetz das 70. Lebensjahr als Grenze für den Bezug der Altersrente steht. Ferner hat die jetzige Altersgrenze für die Arbeiter das Bedenken, daß der alte Arbeiter sehr schwer nach Arbeit findet. Selbst wenn er noch eine gewisse Leistungsfähigkeit besitzt, wird er doch meist von vornherein zurückgewiesen. So kann es kommen, daß er auch den Anspruch auf Invalidenrente verliert. Deshalb ist es dringend notwendig, daß ihm auf jeden Fall beim Eintritt des 65. Lebensjahres eine gewisse Teilrente gegeben wird. Die Rente über 65 Jahre sind in vielen Fällen noch nicht inbald, leben aber an der Grenze der Invalidität. Die Mittel für die Herabsetzung der Altersgrenze müssen zu beschaffen sein. Im Jahre 1890 hat man angenommen, daß man mit den damaligen Mitteln nicht auskommen würde, daß eine wesentliche Erhöhung notwendig sein würde. Aber die Beiträge sind nicht erhöht. Die Invaliditätsgrenze ist herabgesetzt, das Heilverfahren ist eingeführt und trotzdem sind noch große Ueberhörsfälle erfolgt. Das Vermögen der Landesversicherungsanstalten ist auf über 2 Milliarden gewachsen! Man kann mit Sicherheit damit rechnen, daß die Einkünfte ausreichen werden, um das zu decken, was die Herabsetzung der Altersgrenze an Mitteln erfordert wird. Gewiß wird auch der Krieg eine erhebliche Belastung der Versicherungsanstalten zur Folge haben. Aber um diese aufzubringen muß das ganze Reich mit seiner ganzen Kraft eintreten, darunter darf die Herabsetzung der Altersgrenze für die Gewährung der Altersrente nicht leiden. Schließlich möchte ich die Regierung ersuchen, die alte Bestimmung in die Reichsversicherungsordnung aufzunehmen, daß die Rentenansprüche, die aus der Invaliditätszeit abgeleitet werden, vom Reiche getragen werden. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Vater-Annberg (Zt.) stellt mit Befriedigung fest, daß während er 1911 im Interesse des Zustandekommens der R.-V.-G. wegen die Herabsetzung der Altersgrenze sprechen mußte, er heute für sie eintreten könne.

Abg. Bassermann (Nat.) begrüßt den einstimmigen Beschluß des Ausschusses dem nach der Erklärung des Staatssekretärs wohl bald die Bewilligung folgen werde.

Abg. Reinkens (Vp.): Auch wir sind für die Herabsetzung. Wir verkennen nicht die schwierige finanzielle Lage für die Zeit nach dem Kriege. Aber die Berechnungen der Regierungskommission sind nicht unerschütterlich. Auch selbst wenn sie zutreffend wären, müßten die Kosten für diese wichtige Frage aufgebracht werden, zumal in einer Zeit, in der täglich viele Millionen aufgebracht werden.

Abg. Dr. Hertel (Soz.): Die Herabsetzung ist ein alter Wunsch

der Konservativen. (1) Die wenigen Millionen dürfen nicht den Ausschlag geben.

Abg. Mumm (Wirtsch. Vp.): Der heutige Tag ist ein Ehrentag für den Reichstag.

Die Debatte schließt. Die Resolution des Ausschusses wird einstimmig angenommen.

Die zweite Beratung der gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente ist damit erledigt. Auf Antrag Bassermann wird die dritte Beratung ausgesetzt, damit der Reichstag die Möglichkeit hat, jederzeit auf die Frage zurückzukommen, falls die Regierung keine Vorlage einbringt.

Nach der Beratung der Besoldungsfragen (siehe an anderer Stelle) folgt die Besprechung des

## Baralong-Falles.

Abg. Graf Westarp (K.) als Berichterstatter: Ein seliger Gedanke ist gekehren. Tausende deutsche Soldaten sind in der ehrenlichen Ausführung ihres Berufs dem tödlichen Feind zum Opfer gefallen, der schände die amerikanische Flagge mißbraucht hat. Die Sühne ist von der englischen Regierung nicht abgelehnt worden, und in ihrer Antwort auf das Verlangen nach Sühne hat England die schwersten verlesenerlichen Verleumdungen gegen unsere Armeen geschleudert. Diese Note ist ein Denkmal der Schande Englands. Die in der deutschen Antwortnote über die einmündigen der englischen Regierung vorgebrachten Fälle, sind, wie alle Parteien anerkannt haben, klar, schlüssig und unwiderleglich. Die weitere Antwort muß in entschlossener Tat geschehen. Seine Verhandlungen über die Möglichkeiten solcher Tat hat der Ausschuss für vortrefflich erklärt und richtet auch an das Haus die Bitte, sich auf Einzelheiten nicht einzulassen. (Mehrfacher Beifall.)

### Abg. Noth (Soz.):

Mit heller Empörung haben alle Kreise des deutschen Volkes von der englischen Note in der Baralong-Affäre Kenntnis genommen. Die ersten Reaktionen über die detailreiche Schilderung der Mannschaften eines deutschen U-Bootbootes durch die Besatzung eines englischen Hilfskreuzers begte man Zweifel an der Richtigkeit der Angaben. Aber es kann nicht mehr an ihrer Richtigkeit gezweifelt werden; die Aussagen der amerikanischen Zeugen verdienen vollen Glauben. (Sehr wahr!) Andernfalls hätte die englische Regierung und englische Presse eine Enttarnung zur Schau getragen. Ihr Schweigen muß als Schuldbekennnis bewertet werden. (Sehr richtig!) Mit Genugtuung ist es auch allgemein angenommen worden, als inwieweit die englische Regierung durch Verbrechen begünstigt wurde. Gefangene, Offiziere und Mannschaften deutscher U-Boote wirklich als Kriegsgefangene zu behandeln. Jede Regierung und jedes Volk hat allen Anlaß, das Zusammenarbeiten der Nationen nach dem Kriege nicht unnötig zu erschweren. Diese Bereitwilligkeit läßt aber die englische Baralongnote abstoßen; sie ist das Empörende, was wir bisher auch während des Krieges auf diplomatischem Gebiete an Unmännlichkeit erlebt haben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Ausschüsse der englischen Regierung lassen indessen auf eine Wahrung des Wortes an den deutschen Seemann hinan. Dafür hat das deutsche Volk gar kein Verständnis, es muß selbstverständlich volle Sühne fordern. Die englische Regierung erdreistet sich, deutschen Soldaten und Matrosen den beschimpfenden Vorwurf verbrecherischer Handlungen zu machen; gegen solche Verunglimpfung nehmen wir unsere Volksgenossen mit aller Entschiedenheit in Schutz. (Beifall.) Die deutschen Soldaten sind keine Hunnen und Barbaren, unsere Söhne und Freunde im Felde lassen sich an menschlicher Gesittung und an kulturellem Empfinden von den Soldaten der feindlichen Länder ganz gewiß nicht übertreffen. (Stürmische Zustimmung.) Die deutschen Soldaten sind nicht Abkömmlinge von Affen, die sich von Menschenfleisch ernähren und nun von Frankreich und England nach Europa ins Feld geführt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Die Angehörigen unserer Flotte und unserer Flotte kommen aus unserer Mitte und sind durch unsere politische und gesellschaftliche Schule gegangen. Sie führen den Kampf in treuer Widerstand für die Sicherung ihres Landes, für ihre eigene Existenz und für die Zukunft ihrer Kinder. (Lebhafte Zustimmung.) Auch die Männer auf den U-Booten verdienen nicht den Vorwurf des Verrats, sondern, am allerwenigsten aus englischem Munde. (Lebhafte Zustimmung.) England hat, weil es an die Niederlegung unserer Gebe nicht glaubte, den Ausnahmegesetz gegen unsere Frauen und Kinder unterworfen. (Sehr richtig!) Aber ich billige die radikale Zurückhaltung. Deutschlands gutes Recht ist ein besseres Argument als starke Worte. (Sehr wahr!) Natürlich darf der Baralongfall nicht durch einen davorliegenden Fehler erledigt werden, die heutige Regierung muß die verweigerte Sühne selbst in die Hand nehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Das deutsche Volk will nicht zulassen, daß England mit den Angehörigen unserer Flotte Schindler spielt. (Lebhafte Zustimmung.) Der Ausschuss über die Art der Vergeltungsmassregeln zu machen, ist nicht unsere Aufgabe. (Abg. Dr. Liebknecht: Hört! Hört!) Wir haben in den führenden Stellen das Vertrauen, daß sie wie bisher so auch künftig das Ansehen Deutschlands als eines Kulturlandes wahren und den Geboten der Menschlichkeit zu ihrem Rechte bestehen werden. (Lebhafte, lang anhaltender Beifall. Zischen des Abg. Liebknecht.)

### Abg. Dr. Spahn (Zt.):

England hat sein Waffenkleid bestrickt, als es farbige Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz brachte. Jetzt führt es den Krieg

selbst in einer Weise, die sich in nichts von der Kriegführung wilder Völker unterscheidet. Ich bin gespannt, was zu diesem Verhalten das neutrale Ausland und auch, was die Miliierten Englands sagen werden. Darüber, daß wir durchhalten werden, ist der Reichstag klar, und auch die Maßnahmen, die die Regierung England gegenüber als Vergeltung anzuwenden wird, werden unsere Zustimmung finden. (Lebh. Beifall.)

### Abg. Bassermann (Nat.):

Auch namens meiner Freunde erhebe ich Protest gegen den schändlichen Mord, der an deutschen Soldaten verübt ist, und das Englands Schuld mit einem unauslöschlichen Rastel bestrickt hat. (Beifall.) Die englische Note erreichte den Gipfel der Unverschämtheit, sie ist unglaublich frivol und heuchlerisch. Das englische System der Sühne feiert hier neue Orgien. Wir aber werden Ruhe und Besonnenheit bewahren. Der Regierung bleibt es überlassen, rasch und energisch und ohne Sentimentalität die nötigen Vergeltungsmassregeln zu treffen. Wir sind stolz darauf, daß unsere Kriegführung vom Geiste der Humanität und Sittlichkeit getragen ist und wir erwarten, gegen die englische jedem menschlichen Gefühl, jeder moralischen Pflichtenwidrigkeit widersprechende Kriegführung Vergeltungsmassregeln. (Beifall.)

### Abg. Zischel (Vp.):

Sein Wort der Entrüstung reicht aus, dem Gefühl der gestützten Welt über die englische Note Ausdruck zu geben. Der gute Rechner drückt sich mit seiner Ausprägungspolitik verheerend. Die neue Waffe Englands muß die Verachtung der Unverschämtheit. (Zustimmung.) Es gibt Sittengesetze, die auch im erbittertesten Kampfe nicht außer Acht gelassen werden dürfen. England ist mit dieser Note auf die tiefste Stufe gesunken. (Zustimmung.) Wir gebeten dankbar jener Seiden, die die Freiheit eines englischen Kapitäns hingemordet hat. Die tapferen Matrosen und Soldaten, die bis zum letzten Pflicht getan, senden wir Gruß und Bewunderung ins Feldene. Wir hegen die Hoffnung, daß den verletzten Gefühlen des Volkes Rechnung getragen und Vergeltung geleistet werden wird. Wir hegen mit den Vorrednern in erfreulicher Übereinstimmung. Wir hoffen, daß die Vergeltung so ausfallen wird, daß das verletzte Gerechtigkeitsgefühl des deutschen Volkes ihre Sühne finden wird. (Beifall.)

### Abg. Dr. Hertel (Soz.):

freut sich über die tiefe Übereinstimmung, wie sie der deutsche Reichstag selten gezeigt hat. Er könne nur wiederholen, was die Herren von der äußersten Linken, von der bürgerlichen Linken und Zentrum gesagt haben. Wir sind alle einig in der unumwundenen Anerkennung unserer Kämpfe und über die selbe und jämmerliche Mordtat der Engländer. Dieser Tat müssen wir das schärfste Maß der Verachtung entgegenbringen. Die erste Note der Regierung, die die Aburteilung der Verbrechen verlangte, war durchaus vornehm. Bei der Antwort der englischen Regierung können wir ganz richtig von einer höhnischen, hässlichen Unverschämtheit sprechen. (Beifall.) Aus der Note Englands klingt ein satanischer Ton heraus. Die deutsche Regierung wird mit den Stimmen der Entrüstung im Lande rechnen müssen. Ueber die Abwehrmassregeln wäre es unklug hier zu sprechen. Ungesagt darf die Tat, daß die Unverschämtheit der britischen Regierung nicht bleiben. Wir dürfen erwarten, daß die deutsche Regierung mit aller Entschiedenheit von dem Mord, die sie an der Hand hat, Gebrauch macht. In dieser Erwartung sind wir alle einig. (Abg. Liebknecht: Nein!) — mit Ausnahme eines, den niemand in diesem Hause wohl ernst nimmt. (Beifall.) (Abg. Liebknecht: Die Kriegsgesetze sind darin einig!) Diese Einigkeit ist das schönste Ereignis der heutigen Sitzung. Das läßt uns mit voller Zuversicht in die Zukunft blicken. Unterstaatssekretär Zimmermann stellt mit Genugtuung die Einmütigkeit fest, in der das Haus mit dem deutschen Volke und der Regierung den schändlichen Baralongfall und die impertinente englische Antwort beurteilt. Eine schärfere Sühne ist notwendig. Die Regierung wird die richtigen Mittel und Wege finden, um diese empörende Tat scharf und nachdrücklich zu sühnen. (Beifall.)

Abg. Leebour (Soz.): In der Beurteilung der Untat des Falles Baralong weise ich mich ein mit allen Vorrednern. Auch auf das Vordringen der englischen Note, angeblich parallele Fälle heranzuziehen, falle ich nicht herein. Die englische Regierung handelt nach dem Grundsatze gewisser Zeitgenossen, die, wenn man sie an Fragen klegen will, dancnufen, rufen: Galtet den abern! (Weiterkeit.) Der Vergang ist der Fluch der Weltreichspolitik (Lachen allein). Das englische Volk ist durch diese Note nicht gekümmert, das ist allein Sache der englischen Regierung. Derartige Vorwürfe dienen leider dazu, die bestehende Feindschaft noch zu verbittern. Mit Recht spricht die deutsche Note, daß man zu englischen Seeoffizieren als Mäthern Vertrauen haben könnte. Redner spricht den Wunsch aus, daß wenn wir wieder Frieden bekommen, was hoffentlich bald der Fall sein wird, die Regierungen für Abschaffung des Seebeuterechts sorgen werden. Der U-Bootkrieg darf nicht in die Grenzen gehen, die anfänglich des Lusitania-Falles gezogen worden sind. Nach den Anbeutungen von Rednern einiger Parteien und eines Teiles der Presse könnte der Einbruch entstehen, als ob ohne Warnung torbediert werden könnte. Mit einer beratigen Auffassung sind weite Volksteile nicht einverstanden. Die Gesetze der Menschlichkeit müssen nach Möglichkeit beachtet werden. Damit erweisen wir dem Vaterlande den größten Dienst. (Beifall bei einem Teil der Soz.)

Nach Annahme eines Schlußantrags erhebt Abg. Dr. Liebknecht Widerspruch, daß ihm unmöglich gemacht worden sei, Einspruch zu erheben, daß ein an und für sich trauriger Fall hier für die Zweideutigkeit der Völkerverheugung benutzt wird und damit — (Sturm. Unterbr. in denen die weiteren Worte des Redners verloren gehen.)

Das Haus vertagt sich auf Montag 11 Uhr (Pelagerungsstand und Rensur). — Schluß 3 1/2 Uhr.

## Italien und Montenegro.

Rom, 16. Januar. Abgeordneter Raimondo überreichte dem Kammerpräsidenten eine Anfrage an den Minister des Auswärtigen, den Kriegsminister und an den Marineminister. Raimondo will wissen, ob zur Zeit der Unterzeichnung des Londoner Vertrages die Eroberung Montenegros vorausgesehen worden sei, ferner, worin die Untätigkeit Italiens ihre Gründe habe und ob die Regierung und die Militärbehörden sich mit der Lage Nordalbanens befaßt hätten.

## Streit im Feindeslager.

Beru, 16. Januar. Zu der Haltung der italienischen Regierung in der Montenegro-Angelegenheit schreibt „Corriere della Sera“, die französische und die englische Presse können gegen Italien einen Feldzug unternommen, der nicht zufälliger Natur und nicht geeignet sei, dem Ansehen Italiens bei Verbündeten und Gegnern zu dienen. Die Regierung müsse mit allen Mitteln dagegen arbeiten, daß im Auslande verlesenerliche Vergehungen über ihre Haltung entstünden. Das Blatt versucht die Haltung der italienischen Regierung zu verteidigen. Italien sei in den Krieg eingetreten, ohne für diesen Fall zu verlangen, daß die Franzosen und Engländer nach Italien kommen müssen. Es könne daher auch seinen Boden nicht von Verteidigungskräften entblößen, um anderwärts Abenteuer nachzugehen. Wenn Frankreich nicht sich selbst und Rußland kaum sich selbst genüge, dann habe auch Italien nicht Divisionen zu versenden, wenn Frankreich nicht über die Artillerie verfüge. Montenegro hätte nur gerettet werden können, wenn man Serbien gerettet hätte.

## Feindliche Berichte.

Wien, 15. Januar. (Amtlicher Bericht.) Westfront: Keine Ereignisse. Kaukasusfront: In Verden auf der Straße von Kermanschah besetzten wir die Stadt Kongover, 50 Kilometer südwestlich Hamadan.

Paris, 16. Januar. (Amtlicher Bericht vom gestern nachmittags.) Die Nacht war ruhig. In der Champagne zerstreute unsere Artillerie feindliche Arbeitergruppen und nahm einen Transport auf der Straße Auberville-San Souffle unter Feuer. In den Argonnen Granatankämpfe bei Bauquois. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: In der ganzen Front der belgischen Armee setzte der Artilleriekampf in der letzten Nacht mit Lebhaftigkeit wieder ein. Das Feuer der belgischen Geschütze zerstreute an verschiedenen Orten feindliche Arbeiter und war besonders wirksam gegenüber einem Transport, der südöstlich von Verlem auf der Straße Doern-Dimuiden abging.

Orientarmee: Im Verlaufe des 14. Januar wurden feindliche Flieger Geschosse ab über James, nordwestlich Marfen, und über Dogandju. Einige britische Soldaten wurden verletzt, einer getötet.

## Wann kommt der Friede?

### Ein englische Betrachtung.

London, 16. Januar. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Wir bekommen jetzt allmählich die notwendige Klartung. Die Abstimmung vom Mittwoch steht uns die notwendigen Voraussetzungen, aber wir haben noch für einen regelmäßigen und fortbauenden Zustuß der notwendigen Geldmittel zu sorgen. Das Blatt gibt zu, daß die Erklärung Verbrüder richtig sei, daß Deutschland genug Lebensmittel bis zur nächsten Ernte hat. Deutschland leide unter Verengung und Mangel, aber nicht in dem Maße, daß dadurch sein Widerstand in absehbarer Zeit zusammenbrechen würde. Wir dürfen nicht erwarten, so heißt es weiter, daß der Friede bald kommt, aber daß er durch wirtschaftlichen Druck kommen

wird. Selbst wenn es uns gelänge, einen viel stärkeren Druck auszuüben, als jetzt. Der Friede wird kommen, wenn wir Deutschland im Felde schlagen.

## Neue Srie in Mexiko.

El Paso, 16. Januar. Reuter meldet: Ouerita ist tot. Das Kriegsgeschick wurde erklärt. Die Polizei, amerikanische Soldaten und Bürger umzingeln die Mexikaner, um sie zu vertreiben. Ein heftiger Kampf ist im Gange. Viele sind verwundet.

Laut einer Reutermeldung aus El Paso haben 125 Amerikaner unter Führung von Regimiano Marquez, einem Angehörigen der Heersischen Unternehmungen, den mexikanischen General Rodriguez bei Madera gefangen genommen. Nach einer Meldung des amerikanischen Konsuls in der General hingerrichtet worden.

Washington, 16. Januar. Reuter meldet: Das Staatsdepartement bestätigt die Gefangennahme des Generals Rodriguez, den man für die Ermordung des Briten Peter Keane verantwortlich macht, und die Gefangennahme des Generals Almeida, der sofort erschossen wurde.

## Dustkämpfe bei Saloniki.

Sofia, 16. Januar. Rambana meldet: Deutsche Flugzeuge bombardierten den Bahnhof von Kilkidri, der von den Franzosen besetzt ist. Ein Benzindepot ist verbrannt. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Die deutschen Flugzeuge sind wohlbehalten.

Athen, 16. Januar: Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki: Gestern hat eine Truppenabteilung der Allierten mit Dynamit den Bahnhof von Kilkidri in die Luft gesprengt. Gleichzeitig zerstörten sie die Gleise auf eine weite Strecke.









# Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

**Arbeiter Ernst Bunk**  
Gründer.  
Ehre seinem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Januar.

### Achtung, Brotmarken!

Der Magistrat (Stadtverwaltungsstelle) schreibt uns: Nach der Anordnung des Magistrats vom 11. März 1915 ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, jede Veränderung in der Zahl der Haushaltsangehörigen bei dem zuständigen Polizeikommissariat (Brotmarkenausgabestelle) unverzüglich anzuzeigen und dabei den Bezugschein vorzulegen. Diese Bestimmung wird leider in überaus zahlreichen Fällen noch immer nicht befolgt.

Erst bei der Abholung der Brotmarken werden die Veränderungen angezeigt oder auf Befragen mitgeteilt. Die notwendige Verzögerung der Abholung der übrigen Abholer. In vielen Fällen ist die Abgabe der Brotmarken nicht möglich, weil die Änderungen infolge des Andranges der Abholer nicht vorgenommen werden können.

Um diesen Missständen zu begegnen, ist es dringend notwendig, daß alle Veränderungen im Haushalte stets bald, jedenfalls aber nicht während der allgemeinen Brotmarkenausgabe, sondern vorher den Brotmarkenausgabestellen unter Vorlegung des Bezugscheines angezeigt werden. Die Ausgabestellen sind angewiesen, derartigen Änderungsanträgen während der allgemeinen Ausgabe nicht zu entsprechen, damit die übrigen Abholer nicht durch die Schuld der einzelnen Familien aufgehalten werden.

### Meldet die schulpflichtigen Kinder an!

Die städtische Schuldeputation fordert die Eltern und Vormünder auf, ihre Kinder, die bereits 6 Jahre alt sind oder bis zum 30. September 1916 6 Jahre alt werden, zur Schule anzumelden. Das muß sofort geschehen, spätestens aber vor Ablauf des Monats März, und zwar beim Rektor der Schule, zu der die Wohnung der Eltern oder Pfleger gehört.

Bei der Anmeldung sind die Geburtsurkunde und der Impfschein vorzulegen.

Die blinden und taubstummen Kinder sind ebenfalls anzumelden. Taubstumme Kinder werden jedoch laut Gesetz erst mit Vollendung des 7. Lebensjahres schulpflichtig. Näheres in der Anzeige der heutigen Nummer.

### Sor einem Jahre.

17. Januar. Vergeltlicher russischer Versuch, über den West-Abchnitt bei Madjanow vorzustoßen. Deutsche Flieger über Warschau. Eindringen der Franzosen in die deutsche Stellung bei Rulpen.

## Aus aller Welt.

### Bergen durch Brand vernichtet.

In Norwegens großer Hafenstadt Bergen hat am Sonntag ein furchtbarer Brand gewüthet. Der innere Stadtteil hat aufhört zu existieren. Tausende von Hunderten von Millionen Kronen sind vernichtet. Von der Stadtmauer bis zum Kai ist alles bei schrecklichem Sturm niedergebrannt. Die großen Hotels liegen in Asche. Das ganze Geschäftsviertel, das Herz der alten Hansestadt, ist verascht. Tausende von Menschen sind obdachlos und Bauwerke sind für immer zerstört, die Bergens und Norwegens Stolz gewesen sind. Infolge des rasenden Orkans brang das Feuer über breite Anlagen und offene Plätze. Das Feuer entzündete Sonntagabend in der Strandstraße und ergoß in rasender Fahrt bei reisendem Nordwind die alten hölzernen Seespeicher. Im Laufe von zwei Stunden war die ganze Gegend mit dem kupfergrünen Holberg-Konkretum ein einziges Flammenmeer. Dann sprang das Feuer nach der Südküste und fraß sich durch Läden und unter enge Gassen bis nach Væien, wo das neue Telephonamt liegt. Die Hoffnung, das Feuer in diesem neuartigen Stahlblech zu begrenzen, erwies sich bald als hinfällig. Der Brand dehnte sich immer weiter aus. Kurz nach Mitternacht fand das Hotel Norge in Flammen. Das dahinter liegende Kunst-Industrie-Museum und die große Silbergalerie sind verschlungen. Das Viertel zwischen Lortensledeg und Olaf Nyre ist völlig niedergebrannt. Von dort jagten die Flammen nach dem Rathausplatz, sprangen auf die Hauptbebauungen und rissen das prächtige Stills-Museumsgesamtheit lösend mit sich. Von dort verbrannten sie sich auf die große Somburg-Schule und die neue Volksschule und weiter nach der neuen Kathedrale und dem neuen Bahnhof. Das alte und das neue Rathaus, das

## Gegen die Lohndrückerei bei Heeresarbeit

Ist die Heeresverwaltung fortgesetzt bemüht, nachdem sich ergeben hat, daß so manche Unternehmer die Lohntarife nicht einhalten und die vollen Löhne nicht zahlen. Der stellvertretende kommandierende General des 6. Armeekorps v. B a c m e i s t e r erläßt darüber unterm 10. Januar 1916 folgende Anordnung:

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-Sammlung S. 451) und des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Ges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Ein Unternehmer, welcher bei der Ausführung von Leistungen oder Lieferungen, die ihm von der Heeresverwaltung oder zur Ausführung einer Bestellung der Heeresverwaltung von einem anderen Unternehmer oder Vermittler übertragen worden sind, seinem Arbeitnehmer gegenüber die von den militärischen Beschaffungsstellen jeweilig festgesetzten Lohntarife nicht innehält oder die bestimmten Löhne in voller Höhe nicht zahlt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 2. Machen sich Betriebsleiter, Aufsichtspersonen oder Vermittler, welche die Lohnvereinbarungen mit den Arbeitnehmern abgeschlossen haben oder für die Zahlung der Löhne verantwortlich sind, einer solchen Handlungsweise schuldig, so trifft sie die gleiche Strafe.

§ 3. Dieselbe Strafe trifft auch in den Fällen, in denen ein Unter-Unternehmer gegen die Lohntarife verstoßt, sowohl den ersten Unternehmer als auch jeden Zwischenunternehmer, wenn er bei Weitervergebung der Leistungen oder Lieferungen den Unternehmer nicht zur Einhaltung der von der militärischen Beschaffungsstelle festgesetzten Lohntarife verpflichtet hat.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Sie gilt auch für die Festungen Breslau und Glatz. Das Androhen von Gefängnis bis zu einem Jahre wird wohl die Unternehmer, Vermittler u. s. w. endlich dazu überreden, daß es nötig ist, die vorgeschriebenen Löhne an die Arbeiterinnen zu zahlen. Freilich, die Mädchen und Frauen auf Heeresarbeit müssen ebenfalls darauf halten, daß sie nicht übervorteilt werden und jeden Unternehmer anzeigen, der geringere Löhne zahlt.

## Die Fürsorge für kriegsgetraute Paare

Die Fürsorge für kriegsgetraute Paare ist eine Aufgabe, die durch den Krieg noch wichtiger geworden ist. In Berlin sind die Wohlfahrtsorganisationen dabei und mit Krieger-Schlüssel unermüdet in Matrikulationen werden müde. Verschiedene vaterländische Frauen-Vereine haben diese Art Fürsorge bereits in ihr Arbeitsprogramm eingereiht.

Für die Tätigkeit kommen in Frage: Die sachverständige Beratung beim Mieten der Wohnung und beim Beschaffen der Aussteuer, bei völliger Mittellosigkeit des jungen Paares Beihilfen an Geld oder an Möbel- und Wäschestücken, oder Arbeitsbeschaffung für den Ehemann und, falls dieser erwerbsunfähig geworden, für die Ehefrau (Ueberweisung einer Nähmaschine, Strickmaschine u. dergl.). Die pflegerische Beratung ist auch dann noch beizubehalten, wenn die häusliche Einrichtung und das junge Paar einem Erwerbe nachgeht, weil der Gedanke, daß man an ihrem Wohl und Wehe Anteil nimmt, für viele ein Ansporn zu Fleiß und Sparsamkeit sein wird.

## Der Balkanzug.

Früher hieß er Orient-Expresszug, heute heißt er Balkanzug, der von Berlin bis Konstantinopel fährt und mehrere Reichs-Kilometer verläuft. Sofort mit Ausbruch des Krieges hatte der Orient-Expresszug ein jähes Ende, denn Serbien, das er auch durchfuhr, konnte als Feindesland nicht mehr benutzt werden.

Das Hauptpostamt sind wie durch ein Wunder gerettet. Alles um sie herum ist in einen Aschenschutt verwanbelt. Gegen Morgen war der Brand zum Ersten gebracht. Die Redaktionsgebäude von „Bergens Tidning“ und „Bergens Aftenbladet“ sind vernichtet. Als am Abend von „Bergens Avis“ (Zeitung) die ersten Nachrichten abgegeben wurden, riefte die gesamte Garnison an. An Hilfsdiensten wurde Uebermenschliches geleistet. Wie ein Wunder klingt es, daß nur zwei Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Alle großen Kolonialhandlungen sind vernichtet. Bergen ist ohne Kolonialwaren. Alle Buchhandlungen, Brands weltbekanntes Rathaus am Markt sind gleichfalls niedergebrannt. Die Lyde-Brücke, ein alter Stadtbau, scheint selbstenweise verschont worden zu sein.

Für Bergens „Gegenwärtige Mobilienversicherung“ dürfte der Schaden kaum zu überwinden sein. Allein die Gebäude von der unteren Strandstraße bis zum Markt sind mit über 20 Millionen versichert. Dazu kommen noch die wertvollen Geschäftsgelände der City, sowie die in diesen Zeiten fast unerschätzbaren Warenlager. Die Stadt Stadanger hat bereits das Angebot gemacht, für vierhundert Obdachlose zu sorgen. König Haakon ist nach Bergen abgereist. Im ganzen Lande ist die Hilfsfähigkeit in größtem Maße angeleitet worden.

In einer Aussprache mit bedeutenden Handelsreisenden wurde laut „Wohlfahrt Zeitung“ geäußert, daß Bergens Brand das Geschäftleben ganz Norwegens lähmen werde, da Bergen in weit höherem Maße als Skandinavien Einkaufszentrum für Norwegens Bevölkerung sei. Der Städtchenspräsident Rowinkel, einer der größten Bergener Handelsreisenden, sagt: Bergens Brand ist das furchtbarste, was ich erlebt habe. Man möchte unter diesem Unglück zusammenbrechen. Es ist das größte Unglück, das Norwegen betroffen hat.

## Explosion im Unterseeboot.

Neuer meldet: Das amerikanische Unterseeboot „G. 2“ ist infolge einer Explosion auf der Brooklyn-See zerstört. Nach einem späteren Telegramm wurden vier Mann getötet und zwölf verwundet, darunter einige wahrscheinlich tödlich. Die Besatzung war eben damit beschäftigt, die elektrischen Akkumulatoren, mit denen das Unterseeboot ausgetrieben worden war, zu laden, als die Explosion stattfand. Nach einer anderen Version soll das Unglück durch eine Explosion von Wasserstoffgasen verursacht worden sein.

Jetzt ist Serbien niedergedrungen, Bulgarien unser Freund, und darum ist der Balkanzug wieder möglich geworden. Er ist also ein Wahrzeichen unseres siegreichen Vordringens. Als Siegeszug wurde er auch überall aufgeführt und empfangen.

Auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofs standen Sonntagmittag Hunderte, die auf den Balkanzug feierlich warteten, und als er schließlich um 12 Uhr 45 Minuten eintraf, erhob sich ein begeistertes Grollen. Die große Schneeschnellmaschine war mit Lampen und Landmaschinen geschmückt, jeder Wagen trug die Aufschrift „Balkanzug“. Unter den Fahrgästen war das Militär am meisten vertreten; aber wir sahen auch Frauen und Kinder. Man sah nur erster und zweiter Klasse im Balkanzug, und Schlafwagen und Speisewagen machen auch fast die lange Reise erträglich. Freilich, arme Leute können diesen Zug nicht benutzen.

Der Aufenthalt in Breslau dauerte nur wenige Minuten. Um 12 Uhr 51 Minuten ging es weiter, und draußen Surst und Lärmschreien begleiteten keine Abfahrt. Erst heute Montag, abends um 7 Uhr, kommt der Balkanzug in Konstantinopel an. Die Fahrt von Charlottenburg-Berlin bis Konstantinopel dauert also 60 Stunden. Möchte der Siegeszug bald ein Friedenszug werden!

Laut Meldung der kaiserlichen Eisenbahn-Direktion Breslau hat sich die Abfahrtszeit der Balkanzüge in Konstantinopel gegenüber der bisher veröffentlichten Zeit geändert. Der Balkanzug geht von Konstantinopel um 12.05 Uhr mittags ab, nicht wie bisher angenommen war, um 1.14 Uhr.

## Nichts Feuergefährliches ins Feld!

Im neuesten Armeeverordnungsblatt heißt es:

Trotz fortgesetzter Warnungen vor der verbotswidrigen Verbringung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost und im Privatpakerverkehr werden immer noch feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Feuerzeuge mit Benzinfüllung und dergl.) abgelandt. Durch Selbstentzündung des Inhalts solcher Feldpostpäckchen sind in letzter Zeit wiederum mehrere Brandfälle vorgekommen und ganze Eisenbahnabteilungen vernichtet worden. Dadurch ist den Angehörigen in der Heimat und den im Felde stehenden Truppen ein schwerer Schaden entstanden.

Um dem Zuwiderhandeln gegen das Verbot zu steuern, werden die Kommandobehörden und Truppenbefehlshaber ersucht, in gewissen Zeitabschnitten an einzelnen Tagen alle eingegangenen Feldpostpäckchen und Feldpostpakete in Gegenwart von Offizieren zur Feststellung öffnen zu lassen, ob sich darin feuergefährliche Gegenstände befinden.

Von etwa ermittelten Fällen ist unter genauer Bezeichnung der Sendungen nach Absender, Empfänger, Aufgabort und zeit der zuständigen Feldpostanstalt Mitteilung zu machen, die das Weitere gemäß § 367 Ziffer 3a des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich veranlaßt.

Allen Truppenangehörigen ist durch die Kompanie-, Eskadron-, Batterie- usw. Chefs von Zeit zu Zeit das Verbot der Verbringung feuergefährlicher Gegenstände im Privatverkehr aus und nach der Heimat in Erinnerung zu bringen und zu befehlen, entsprechende briefliche Warnungen in die Heimat zu übermitteln.

Es wird daran erinnert, daß in den Beständen der Materialdepots (Erlaß v. 26. 11. 14, Ziffer 1b Verbrauchsgegenstände) Streichhölzer in größeren Mengen zur Deckung des dienstlichen Bedarfs niedergelegt sind. Für den persönlichen Gebrauch werden Streichhölzer als Marketerware gegen Bezahlung auf Anforderung von den Proviantdepots nachgeschoben.

## Sturmflut an der holländischen Küste.

Auf der Insel Marken wurde infolge des Hochwassers und des herrschenden Sturmes fast die ganze Fischerflotte vernichtet. Aus mehreren Teilen des Hochseemengengebietes wird berichtet, daß das Wasser wieder sinkt. In Amsterdam trifft ein ununterbrochener Strom von Flüchtlingen und gerettetem Vieh ein. Die Königin besuchte am Sonntagabend die Gegend des alten Jollenhauses nördlich von Amsterdam, wo zahlreiche Flüchtlinge und ganze Viehherden untergebracht sind, um sich persönlich davon zu überzeugen, daß für die Rettenden entsprechend gesorgt wird. Der Schaden, der durch die plötzlich hereinbrechende Wasserflut angerichtet worden ist, dürfte die vielen Millionen Gulden betragen. Die Ueberflutung, die unmittelbar bei Amsterdam beginnt, reicht im Norden bis in die Gegend von Edam und breitet sich nach Westen bis nach Furmerend aus. Das übersflutete Gebiet bildet einen trostlosen Anblick. Nur einige Dämme, Bahndämme, Straßen und Windmühlen ragen aus dem Sturm gepeinigten Wasseremassen hervor. Die Landwirtschaft und ein bedeutender Teil der Fischerei des Zuider-Seez sind auf lange Zeit lahmgelegt; da die fruchtbarsten Wiesen unter dem Einfluß des salzhaltigen Meerwassers versumpfen, wird es auch, wenn es gelungen sein wird, die eingeschwenkten Wassermengen durch die großen Pumpwerke des Föderlandes zu entfernen, noch lange dauern, bis wieder einigermaßen normale Verhältnisse hergestellt sind. Überall sieht man ertrunkene Schafe. Die Schafzucht bildet einen der Haupterwerbszweige der vom Unglück betroffenen Gegend. Es konnte noch nicht annähernd festgestellt werden, wieviel Vieh zugrunde gegangen ist. In Amsterdam, das seinen Vorrat an landwirtschaftlichen Produkten aus dem überschwemmten Gebiete bezieht, macht sich bereits Mangel an Milch und Butter bemerkbar. Getreide ist infolge der Katastrophe im Strigen begaun.

Nach weiteren Meldungen ist der Zuider-See-Damm bei Rotterdam und der Kenniker-Damm durchgebrochen, der Zuidersee überflutet. Menschen und Vieh flüchteten nach Edam. Viel Vieh ist ertrunken. Volendam steht unter Wasser und ist isoliert. Der Kenniker-Damm und teilweise die Insel Marken sind ganz unter Wasser. Es besteht die Gefahr, daß ein großer Teil Nord-Hollands überschwemmt wird. Militär wurde aufgestellt. Auch aus anderen Teilen des Landes kommen beunruhigende Berichte. Der Wasserstand ist seit 1889 nicht so hoch gewesen. Ganze Distrikte werden von der Bevölkerung, die ihr Vieh und einen Teil ihrer Habgüter mit sich führt, verlassen. Weitere Dammbrüche werden gemeldet. Bahn-, Telegraph- und Telefon-Verbindungen sind in vielen Orten unterbrochen.

## Sturmberstöße für England.

Neuer meldet aus London: Ein heftiger Sturm vernichtete an der englischen Küste 19 Fischerfahrzeuge. Unter ihnen befanden sich 6 Dampfschiffe. Erdbeben in England. Aus Mittelengland wird ein heftiges Erdbeben gemeldet. Im Romney-Tal in Schwaben ereignete sich ein großer Erdstöß.







# Kriegsnachrichten.

## Der englische Friedensagitor.

Nach den jüngeren Beschlüssen, die die englische Regierung mit der Einführung des obligatorischen Militärdienstes im Zusammenhang gebracht hat, wendet sich die Aufmerksamkeit aller Sozialisten und Demokraten der Stellung zu, die die einzige geschlossene oppositionelle Partei des heutigen Englands, die Independent Labour Party, einnehmen wird. Was die Friedensmaßnahmen betrifft, so hat der Labour Leader, Organ der obengenannten Partei, bereits die Abgeordneten ersucht, im Parlament die Erklärung der Kriegsgegnerischen deutschen sozialistischen Abgeordneten zu beantworten. „Labour“, sagt der Labour Leader, „würde der trennende Abgrund zwischen uns und unseren Genossen in den mit uns im Krieg befindlichen Ländern am ehesten überbrückt werden.“

Der englische sozialistische Abgeordnete Snowden in dem die Rede im englischen Parlament, welche der „Labour Leader“ mit Recht für die mächtigste Rede hält, die im englischen Parlament seit dem Kriegsausbruch gehalten worden ist. Der Genosse Snowden hat nachdrücklich den Kapitalist seinen Rede in einem Artikel veröffentlicht.

„Ich finde die Friedensausblicke seit dem Kriegsausbruch so ermutigend gewesen. Eine neue Orientierung der öffentlichen Meinung macht sich in England bemerkbar, und zwar in erheblichem vollen Maße und in einem Teil der Presse. Leute, die nie irgend ein Bedenken gehabt haben, haben jetzt ihrem Zweifel Ausdruck gegeben, ob die britische Regierung überhaupt imstande sei, den Krieg zu einem militärischen Siege zu führen.“

Zu der Interpellation übergehend, die Snowden an die Regierung gerichtet, um zu wissen, ob sie bereit sei, in Friedensverhandlungen einzutreten oder wenigstens die Bedingungen festzustellen, unter denen sie dazu bereit sein könnte, bemerkt unser Genosse:

„Schon die Art und Weise, wie die Regierung, die früher unendlich gern eine jede Änderung an den Frieden war, die Interpellation anwesend, und die Antwort fast förmlich eine weitere Ablehnung. Aber auch die Parliamentsmitglieder, die bis zur letzten Zeit für alle Friedensbestrebungen nur Lob und Versicherung hatten, haben demalst die Friedensinhalte und der Nachdruck der Regierung zurückgewiesen.“

„Über nach Deutschland müssen wir hinüberschauen, um die ermutigendsten Zeichen der Nähe der Zukunft und des Friedenswillens zu finden.“

Im Anschluß an allem dem, was seit Kriegsausbruch von allen sozialistischen Kreisen gesagt worden ist, ist durch das letztens öffentliche Auftreten der deutschen Sozialisten konstatiert worden, daß die deutsche Demokratie nie die Wiedereinführung ihrer Republik gewünscht hat.“

„Wann die Kriegsbekämpfung im eigenen Lande vollendet ist, behauptet Snowden, daß, wenn das deutsche Volk den Krieg für einen Erziehungsweg gehalten hätte, es nicht jetzt, wo die deutsche Demokratie die größten Erfolge erzielt, auf den Frieden ausgeht.“

„Das ist die Besorgnis, die gerade jetzt auf der Erweiterung des Krieges ruht.“

„Der Internationalismus ist nicht tot. Das haben die deutschen, französischen und italienischen Genossen in den letzten Monaten deutlich bewiesen.“

„Sobald man sich auf den Weg macht, das Wort Weltfriede durchzuführen, so tritt die Bedingung ein, die wir durch die Unterstützung der Arbeiter in der Welt zu verwirklichen wollen.“

„Wir sind nicht bereit, das Wort Weltfriede durchzuführen, wenn wir nicht zuerst die Bedingung erfüllt haben, daß die deutsche Demokratie die Wiedereinführung ihrer Republik wünscht.“

„Das ist die Bedingung, die gerade jetzt auf der Erweiterung des Krieges ruht.“

„Der internationale Sozialismus ist nicht tot. Das haben die deutschen, französischen und italienischen Genossen in den letzten Monaten deutlich bewiesen.“

„Sobald man sich auf den Weg macht, das Wort Weltfriede durchzuführen, so tritt die Bedingung ein, die wir durch die Unterstützung der Arbeiter in der Welt zu verwirklichen wollen.“

„Wir sind nicht bereit, das Wort Weltfriede durchzuführen, wenn wir nicht zuerst die Bedingung erfüllt haben, daß die deutsche Demokratie die Wiedereinführung ihrer Republik wünscht.“

„Das ist die Bedingung, die gerade jetzt auf der Erweiterung des Krieges ruht.“

„Der internationale Sozialismus ist nicht tot. Das haben die deutschen, französischen und italienischen Genossen in den letzten Monaten deutlich bewiesen.“

„Sobald man sich auf den Weg macht, das Wort Weltfriede durchzuführen, so tritt die Bedingung ein, die wir durch die Unterstützung der Arbeiter in der Welt zu verwirklichen wollen.“

„Wir sind nicht bereit, das Wort Weltfriede durchzuführen, wenn wir nicht zuerst die Bedingung erfüllt haben, daß die deutsche Demokratie die Wiedereinführung ihrer Republik wünscht.“

„Das ist die Bedingung, die gerade jetzt auf der Erweiterung des Krieges ruht.“

# Politische Uebersicht.

## Für Säuglings- und Kinderhütung

schlechte sich Genosse Wollenbüchler in der Freitagssitzung des Reichstages ein. Er führte aus:

Wenn man von den Opfern des Krieges spricht, bildet man zuerst nach den Schlachtfeldern. Aber auch in der Heimat erfordert der Krieg große Opfer. Schon im Kriegsjahr 1870/71 war der Rückgang der Geburten ein erheblicher, und in diesem Kriege wird es noch schlimmer sein. Neben dem Rückgang der Geburten steht die Sterblichkeit der Säuglinge. Um sie zu mindern, ist vor allem nötig, den schwächeren Frauen Hilfe zu gewähren und auch nach der Entbindung in besserer Weise für sie zu sorgen. Die Laufen des Krieges will man vielfach den Gemeinden zuschieben. Viele Gemeinden können aber über die Gemeinden gemacht werden, und eventuell müssen den Gemeinden Staats- und Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Es gibt ja Gemeinden, die einen Stolz darauf setzen, solche Hilfe nicht anzunehmen. Aber dieser Stolz ist doch sehr zweifelhafter Art, wenn man bedenkt, daß tausende von Frauen und Kindern den Schaden davon haben. Groß ist der Schaden der Gemeinden, wenn ihre Finanzen in schwierige Lage geraten, aber größer ist doch noch der Schaden, wenn so viele Menschen Schaden an Leben und Gesundheit erleiden. (Sehr richtig! bei den Gen.)

Die Erziehung des Wochen- und Stillgebets der Wöchnerinnen ist schon mit Rücksicht auf die gestiegenen Preise notwendig. Auch kommt für das Reich keine gar zu hohe Belastung heraus, da ja ein sehr erheblicher Rückgang an den Geburten eingetreten ist. In dem in diesen Städten bleibt die Geburtenziffer sogar hinter der Zahl der Sterbefälle zurück. Die Wochenhilfe ist weit weniger eine Hilfe für die Frau als für die Säuglinge. Gerade durch Verminderung der Säuglingssterblichkeit wird die Volkskraft erhöht. Im Interesse der Kinder sollte man jedem Invaliden auch einen Kinderzuschuß bewilligen. Die Pensionen sind sehr niedrig und in den Familien mit vielen Kindern wird Not und Elend eintreten und manche Kinder werden an den Entbehungen zugrunde gehen. Auch nach dem Tode der Invaliden sollte man nicht so schnell mit den Kürzungen vorgehen. In der Richtung der Erhaltung der Kinder kann auch bei der Arbeiterversicherung mehr geschehen. Bei den Beratungen der Reichsversicherungsordnung behauptete man, es könnten nicht höhere Leistungen gewährt werden, und die meisten Mitglieder des Hauses begnügten sich, wenn die vorgelegten komplizierten Rechnungen stimmten. Wie man aber oft vorbeigerechnet hat, dafür nur ein krasse Beispiel aus der Seemannsversicherung. Man rechnete heraus, daß man bei 37000 Versicherungen im Jahre 1913 bereits 6042 Seemannswitwen haben werde. Tatsächlich ist ein erheblicher Anstieg bei den Versicherungen eingetreten, sie stiegen bis über 89000, Witwen waren aber nur 1415 vorhanden, statt 163 pro Tausend nur 16. Auf Grund solcher Berechnungen sind die Witwen- und Renten so außerordentlich niedrig gehalten. Man rechnete mit 800000 Witwen. Aufhabe des Krieges und des dadurch bedingten starken Geburtenrückganges werden wir im Jahre 1921 kaum den dritten Teil haben, aber auch nach Erreichung des Beharrungszustandes, im Jahre 1923 wird es sich nur um 3 bis 400000 Witwen handeln. Es sollte daher rechtzeitig ins Auge gefaßt werden, für die Witwen die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Auf dem Gebiete der Kinderhütung müßte ebenfalls mehr geschehen. (Zustimmung bei den Gen.)

Der Seniorenkongress des Reichstages trat am Donnerstag abermals zu einer Sitzung zusammen. Genosse Liebnecht hat zwei abgeänderte Anfragen dem Präsidenten überreicht, die dieser zurückweisen will. Der Seniorenkongress gab dem Präsidenten die Ermächtigung, während der Kriegszeit Anfragen, die das Interesse des Reiches schädigen könnten, nicht auf die Tagesordnung zu setzen. Es wurde dabei hervorgehoben, daß dies nicht dazu führen dürfe, etwa ein Mitglied des Hauses mundtot zu machen. Von einer Veränderung der Geschäftsordnung wurde Abstand genommen.

Die Ergebnisse der Rentenbeurteilung. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Dienstverträge der Beamten der Orts-, Landes- und Innungskassendienst, erneut zugegangen. Bekanntlich hat sich der Landtag schon vor Ausbruch des Krieges mit einem ähnlichen Entwurf beschäftigt, über den aber eine Uebereinstimmung zwischen beiden Häusern nicht erzielt worden ist.

Zur nachträglichen Genehmigung sind dem Landtage eine Reihe Verordnungen zugegangen, die auf Grund des Artikels 63 der Verfassung erlassen worden sind.

Dem Herrenhaus ist bisher nur der Entwurf eines Fischereigesetzes zugegangen.

# Parteiangelegenheiten.

## Friedensbemühungen des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Berlin, 17. Januar. Der Vorstand des sozialdemokratischen Parteivorstandes der Arbeitervereine Berlin und Umgebung hat, die „Vossische Zeitung“ zufolge, kürzlich an den Parteivorstand die Anfrage gestellt, ob er bereit sei, seine Zustimmung zu einem internationalen sozialdemokratischen Kongreß zur Beförderung des Friedens zu geben, wenn von einem internationalen Aktionskomitee eine Einladung dazu ergäbe.

Der Parteivorstand hat, wie die „Schwabensche Wochenschrift“ berichtet, durch den bisherigen Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichsdelegation, Abgeordneten Scheer, zur längeren Antwort erklärt, in der auf die bisherige vergeblichen Bemühungen in dieser Richtung hingewiesen und am Schluß mitgeteilt wird, daß gegenwärtig keine Verhandlungen des internationalen Aktionskomitees mit den sozialdemokratischen Parteien der kriegführenden Länder stattfinden, um ein gemeinsames Vorgehen für den Frieden zu ermöglichen.

Der die den Ausgang dieser Verhandlungen kann nach nichts Bestimmtes gesagt werden. Der Parteivorstand hat jedoch durch seinen Vertreter in diesem internationalen Bureau, das sich gegenwärtig im Haag befindet, erklären lassen, daß die deutsche sozialdemokratische Partei diese neuen Bemühungen begrüßt und unterstützt.

Liebnecht's Genosse. Genosse Otto Kühle macht dem „Vorwärts“ Mitteilung von folgendem Schreiben, das er an den Fraktionsvorsitzenden geschrieben hat:

An den Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

„Ich mit Ihnen zusammen auf dem 12. d. von der Fraktion gegen den Genossen in Lieberrecht gefaßten, in jeder Beziehung unzulässigen Beschluß (Antrag Buch) gebe ich Ihnen Kenntnis, daß ich mich mit Genossen Liebnecht solidarisch erkläre und auch für mich die Arbeitsgemeinschaft mit der Fraktion im Sinne jenes Beschlusses als aufgehoben erachte.“

Berlin, 14. Januar 1916. Otto Kühle.

Wir hoffen, in einer der nächsten Nummern der „Vossischen Zeitung“ darüber genauer berichten zu können, wie Liebnecht es bisher in der Fraktion trieb.

# Schlesien und Posen.

Stilleberg, 17. Januar. Starke Schneefälle. Seit Freitagabend sind im Gebirge und Tale starke Schneefälle niedergegangen. Jelmelle herrscht, besonders auf dem Gebirge, ein harter Schneesturm, der das Fortkommen im Schnee sehr erschwert. Auch im Tale geht es mit der Schneedecke. Auf dem Gebirge liegt natürlich erst recht genügend Schnee zur Schließung des Winterportales, nur ist er stellenweise verweht.

Sauer, 17. Januar. Ein großes umfangreiches Schadenfeuer, wie es unsere Einwohner schon seit Jahren glücklicherweise nicht mehr erlebt haben, entstand in der Nacht vom Freitag zum Samstag im rechten Flügel der Wehmannschen Grubenfabrik (früher Rochens Tuchfabrik). Abends nach 11 Uhr wurde das Feuer bemerkt, und als die Feuerwehre, die verhältnismäßig schnell auf dem Brandort erschienen, fand das ganze Gebäude von oben bis unten in vollen Flammen. Nur die Feuerwehre gab es nichts mehr zu retten, sie konnte sich nur darauf beschränken, die durch Hitze und Funken stark gefährdeten Nachbargrundstücke zu retten, was ihr auch gelungen ist. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Eigentümer des Grundstücks, der Maschinenfabrikant Wehmann, verhaftet. Durch das Feuer sind etwa 20 fertige und 40 halbfertige Gruben zerstört worden.

Samter, 17. Jan. Begraben unter Trümmern. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf dem Gute Kopanin bei Samter. In einem zum Dominitum gehörenden Rustall stürzte plötzlich die Decke ein und begrub unter sich 14 Mädchen, die teils im Rustall, teils auf dem oberen gelegenen Speicher beschäftigt waren. Ein Mädchen fand den Tod auf der Stelle, ein anderes starb kurze Zeit darauf. Die übrigen erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen.

Reuthen, 17. Januar. Vom Ortskriegsausschuß als Konsumanteninteressen. In der letzten Sitzung waren die höchste Preise und die Marktrenten Gegenstand lebhafter Debatten. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß der Magistrat Höchstpreise für Brotwaren erlassen hat, ohne die Preisprüfungskommission zu hören. Für einzelne Sorten sind die Preise auch zu hoch. So kostet das Pfund weiche Herbstweizen 2,60 Mk. (in Weizw 2,40 Mk.), harte Herbstweizen 2,80 Mk., Tauweizen 3 Mk., Leberweizen 2 Mk. (in Weizw 1,80 Mk.), Sorte 2 Mk., II. Sorte 1,40 Mk. das Pfund). Einmütig wurde betont, daß eine Herabsetzung der Preise vorgenommen werden muß. Um die baldige Einberufung der Preisprüfungskommission soll ersucht werden. Die Berichte über die freiwillige Marktrentenkontrolle zeigten wie immer das Nichtvorhandensein der Höchstpreise. Auf dem Gemüsemarkt waren Weizen, Weizen, und Weizen wenig zu haben und was da ist, wird nicht nach Gewicht verkauft. Eine ganze Anzahl Händlerinnen besitzen auch jetzt noch keine Waage, andere nur ein einziges Gewicht. Auf die Maßung, wo denn die Waage ist, erfolgte die Antwort, wir wiegen beim Feichen. Ist kein Waagen mehr zu haben, bekommt man sich ein wenig mehr um Höchstpreise und den Gewichtverlust. Die Käuferinnen tragen hier einen großen Teil der Schuld, indem sie nicht auf den vorgezeichneten Preis und Gewichtserwartung bestehen. Des weiteren wurde festgestellt, daß die Händler in den Keller und Lagern das Kraut zurückhalten; auf diese Art sollen ganze Waggonslagerungen lagern. Der Behörde wird hier nur die Rechtsnachnahme übrig bleiben. Die Händlerinnen haben auch einen neuen Markt eröffnet, sie verkaufen hier von ihnen selbsteigenen Kraut für holländische Ware, für die sie mehr verlangen können. Eine Hühnerhändlerin verkauft Karpfen und verlangt für das Pfund 1,30 Mk. Auf die Höchstpreise hingewiesen, erklärte sie, sie halte sich nur an die Höchstpreise vom Bundesrat, sie sei aus königlich und dort geht es keine Höchstpreise. Die Händlerin (Fischerhändlerin) wurde grüßlich eines besseren belehrt. Die oberste Preisprüfungs-Kommission muß dafür sorgen, daß allerhöchst Höchstpreise erlassen werden. Alle Wünsche und Beschwerden werden dem Magistrat unterbreitet, der auch ersucht werden soll, einen unabhängigen Gemüsemarkt einzurichten, eventuell diesen dem Marktgeschäft zu übertragen.

Cosel, 17. Januar. Erfroren. Der 30 Jahre alte Sohn des Däumlers Voh aus Pensch, der auf dem Heimwege begriffen war, wurde entseelt in einem Graben unweit Reinsdorf aufgefunden. Er hatte den Weg verfehlt und war erfroren.

Cosel O.S., 17. Januar. Selbst das Eisenkreuz verliehen. Das hiesige Stadtälteste schreibt: Vor einigen Wochen ging durch alle Wohnungen eine Nachricht, daß eine Frau Fleischhauermeister Stall mit dem Eisenkreuz ausgezeichnet worden sei, weil sie auf der Eisenbahn angeblich einen Stuhl festgehalten hat, in dessen Nähe mehrere „Schnitten“ zu Boden kamen, und der die „Schnitten“ hätte, Entschädigungen in die Höhe zu bringen. Die selbst jedoch um so weniger Zweifel in die Richtigkeit der Nachricht, weil der Edemann der betreffenden Frau persönlich bei uns erschienen war und uns den ganzen Vorgang erzählt hatte. Daß, als sich jetzt herausgestellt hat, daß die ganze Geschichte auch nicht ein wahres Wort gewesen ist, hat der Mann nicht getuschelt. Er hat erst jetzt erfahren, daß seine Frau mit dem Eisenkreuz einen großen Schaden gelitten hat. Die Frau war kurz vor Weihnachten, um ihren Mann beim Rückkehrer des 62. Regiments als Geisteskranken wieder zu finden, hier, und hielt sich einige Tage hier auf. Während der Mann in Pensch war, fand sie auf der Eisenbahn bei einer Reisebegleiterin. Dort sah sie das Eisenkreuz des Heilwunders liegen und nahm es an sich. Sie ging damit in ein kleines Geschäft und ließ sich das weiße Band umhängen und erschien dann mit der Angabe, daß ihr das Eisenkreuz am rechten Hande verliehen worden sei. Ihrem Mann, der die Belohnungsliste gerne sehen wollte, redete sie alles in ihrem glückseligen Ausschall vor und ließ sich, um die Sache als recht glaubhaft erscheinen zu lassen, mit ihm zusammen im Schilde des Eisenkreuzes Photographieren und ließ es auch im Geschäft selbst bei Beobachtung der Kunden. Als dann die Nachricht in den Zeitungen erschien, kochten die Zeitungsleute, die wohl das Gefühl des Ironies bemerkt, aber noch nichts von der Verlesung an Frau Voh erfahren hatten, Verleumdung. Sie schenckten die Polizei in Zarnowitz. Nichts unangenehm die Frau sollte einen solchen Verleumdung es sollte sie heraus, daß die ganze Sache von A bis Z ein Schwindel war.

Als ich von diesem schändlichen Schwindel erst nicht vollständig im Bilde war, habe ich „Vollwacht“.

Cosel, 17. Januar. Erfroren. Der 30 Jahre alte Sohn des Däumlers Voh aus Pensch, der auf dem Heimwege begriffen war, wurde entseelt in einem Graben unweit Reinsdorf aufgefunden. Er hatte den Weg verfehlt und war erfroren.

Cosel O.S., 17. Januar. Selbst das Eisenkreuz verliehen. Das hiesige Stadtälteste schreibt: Vor einigen Wochen ging durch alle Wohnungen eine Nachricht, daß eine Frau Fleischhauermeister Stall mit dem Eisenkreuz ausgezeichnet worden sei, weil sie auf der Eisenbahn angeblich einen Stuhl festgehalten hat, in dessen Nähe mehrere „Schnitten“ zu Boden kamen, und der die „Schnitten“ hätte, Entschädigungen in die Höhe zu bringen. Die selbst jedoch um so weniger Zweifel in die Richtigkeit der Nachricht, weil der Edemann der betreffenden Frau persönlich bei uns erschienen war und uns den ganzen Vorgang erzählt hatte. Daß, als sich jetzt herausgestellt hat, daß die ganze Geschichte auch nicht ein wahres Wort gewesen ist, hat der Mann nicht getuschelt. Er hat erst jetzt erfahren, daß seine Frau mit dem Eisenkreuz einen großen Schaden gelitten hat. Die Frau war kurz vor Weihnachten, um ihren Mann beim Rückkehrer des 62. Regiments als Geisteskranken wieder zu finden, hier, und hielt sich einige Tage hier auf. Während der Mann in Pensch war, fand sie auf der Eisenbahn bei einer Reisebegleiterin. Dort sah sie das Eisenkreuz des Heilwunders liegen und nahm es an sich. Sie ging damit in ein kleines Geschäft und ließ sich das weiße Band umhängen und erschien dann mit der Angabe, daß ihr das Eisenkreuz am rechten Hande verliehen worden sei. Ihrem Mann, der die Belohnungsliste gerne sehen wollte, redete sie alles in ihrem glückseligen Ausschall vor und ließ sich, um die Sache als recht glaubhaft erscheinen zu lassen, mit ihm zusammen im Schilde des Eisenkreuzes Photographieren und ließ es auch im Geschäft selbst bei Beobachtung der Kunden. Als dann die Nachricht in den Zeitungen erschien, kochten die Zeitungsleute, die wohl das Gefühl des Ironies bemerkt, aber noch nichts von der Verlesung an Frau Voh erfahren hatten, Verleumdung. Sie schenckten die Polizei in Zarnowitz. Nichts unangenehm die Frau sollte einen solchen Verleumdung es sollte sie heraus, daß die ganze Sache von A bis Z ein Schwindel war.

Als ich von diesem schändlichen Schwindel erst nicht vollständig im Bilde war, habe ich „Vollwacht“.

Cosel, 17. Januar. Erfroren. Der 30 Jahre alte Sohn des Däumlers Voh aus Pensch, der auf dem Heimwege begriffen war, wurde entseelt in einem Graben unweit Reinsdorf aufgefunden. Er hatte den Weg verfehlt und war erfroren.

Cosel O.S., 17. Januar. Selbst das Eisenkreuz verliehen. Das hiesige Stadtälteste schreibt: Vor einigen Wochen ging durch alle Wohnungen eine Nachricht, daß eine Frau Fleischhauermeister Stall mit dem Eisenkreuz ausgezeichnet worden sei, weil sie auf der Eisenbahn angeblich einen Stuhl festgehalten hat, in dessen Nähe mehrere „Schnitten“ zu Boden kamen, und der die „Schnitten“ hätte, Entschädigungen in die Höhe zu bringen. Die selbst jedoch um so weniger Zweifel in die Richtigkeit der Nachricht, weil der Edemann der betreffenden Frau persönlich bei uns erschienen war und uns den ganzen Vorgang erzählt hatte. Daß, als sich jetzt herausgestellt hat, daß die ganze Geschichte auch nicht ein wahres Wort gewesen ist, hat der Mann nicht getuschelt. Er hat erst jetzt erfahren, daß seine Frau mit dem Eisenkreuz einen großen Schaden gelitten hat. Die Frau war kurz vor Weihnachten, um ihren Mann beim Rückkehrer des 62. Regiments als Geisteskranken wieder zu finden, hier, und hielt sich einige Tage hier auf. Während der Mann in Pensch war, fand sie auf der Eisenbahn bei einer Reisebegleiterin. Dort sah sie das Eisenkreuz des Heilwunders liegen und nahm es an sich. Sie ging damit in ein kleines Geschäft und ließ sich das weiße Band umhängen und erschien dann mit der Angabe, daß ihr das Eisenkreuz am rechten Hande verliehen worden sei. Ihrem Mann, der die Belohnungsliste gerne sehen wollte, redete sie alles in ihrem glückseligen Ausschall vor und ließ sich, um die Sache als recht glaubhaft erscheinen zu lassen, mit ihm zusammen im Schilde des Eisenkreuzes Photographieren und ließ es auch im Geschäft selbst bei Beobachtung der Kunden. Als dann die Nachricht in den Zeitungen erschien, kochten die Zeitungsleute, die wohl das Gefühl des Ironies bemerkt, aber noch nichts von der Verlesung an Frau Voh erfahren hatten, Verleumdung. Sie schenckten die Polizei in Zarnowitz. Nichts unangenehm die Frau sollte einen solchen Verleumdung es sollte sie heraus, daß die ganze Sache von A bis Z ein Schwindel war.

Als ich von diesem schändlichen Schwindel erst nicht vollständig im Bilde war, habe ich „Vollwacht“.

Cosel, 17. Januar. Erfroren. Der 30 Jahre alte Sohn des Däumlers Voh aus Pensch, der auf dem Heimwege begriffen war, wurde entseelt in einem Graben unweit Reinsdorf aufgefunden. Er hatte den Weg verfehlt und war erfroren.

Cosel O.S., 17. Januar. Selbst das Eisenkreuz verliehen. Das hiesige Stadtälteste schreibt: Vor einigen Wochen ging durch alle Wohnungen eine Nachricht, daß eine Frau Fleischhauermeister Stall mit dem Eisenkreuz ausgezeichnet worden sei, weil sie auf der Eisenbahn angeblich einen Stuhl festgehalten hat, in dessen Nähe mehrere „Schnitten“ zu Boden kamen, und der die „Schnitten“ hätte, Entschädigungen in die Höhe zu bringen. Die selbst jedoch um so weniger Zweifel in die Richtigkeit der Nachricht, weil der Edemann der betreffenden Frau persönlich bei uns erschienen war und uns den ganzen Vorgang erzählt hatte. Daß, als sich jetzt herausgestellt hat, daß die ganze Geschichte auch nicht ein wahres Wort gewesen ist, hat der Mann nicht getuschelt. Er hat erst jetzt erfahren, daß seine Frau mit dem Eisenkreuz einen großen Schaden gelitten hat. Die Frau war kurz vor Weihnachten, um ihren Mann beim Rückkehrer des 62. Regiments als Geisteskranken wieder zu finden, hier, und hielt sich einige Tage hier auf. Während der Mann in Pensch war, fand sie auf der Eisenbahn bei einer Reisebegleiterin. Dort sah sie das Eisenkreuz des Heilwunders liegen und nahm es an sich. Sie ging damit in ein kleines Geschäft und ließ sich das weiße Band umhängen und erschien dann mit der Angabe, daß ihr das Eisenkreuz am rechten Hande verliehen worden sei. Ihrem Mann, der die Belohnungsliste gerne sehen wollte, redete sie alles in ihrem glückseligen Ausschall vor und ließ sich, um die Sache als recht glaubhaft erscheinen zu lassen, mit ihm zusammen im Schilde des Eisenkreuzes Photographieren und ließ es auch im Geschäft selbst bei Beobachtung der Kunden. Als dann die Nachricht in den Zeitungen erschien, kochten die Zeitungsleute, die wohl das Gefühl des Ironies bemerkt, aber noch nichts von der Verlesung an Frau Voh erfahren hatten, Verleumdung. Sie schenckten die Polizei in Zarnowitz. Nichts unangenehm die Frau sollte einen solchen Verleumdung es sollte sie heraus, daß die ganze Sache von A bis Z ein Schwindel war.

Als ich von diesem schändlichen Schwindel erst nicht vollständig im Bilde war, habe ich „Vollwacht“.

Cosel, 17. Januar. Erfroren. Der 30 Jahre alte Sohn des Däumlers Voh aus Pensch, der auf dem Heimwege begriffen war, wurde entseelt in einem Graben unweit Reinsdorf aufgefunden. Er hatte den Weg verfehlt und war erfroren.

Cosel O.S., 17. Januar. Selbst das Eisenkreuz verliehen. Das hiesige Stadtälteste schreibt: Vor einigen Wochen ging durch alle Wohnungen eine Nachricht, daß eine Frau Fleischhauermeister Stall mit dem Eisenkreuz ausgezeichnet worden sei, weil sie auf der Eisenbahn angeblich einen Stuhl festgehalten hat, in dessen Nähe mehrere „Schnitten“ zu Boden kamen, und der die „Schnitten“ hätte, Entschädigungen in die Höhe zu bringen. Die selbst jedoch um so weniger Zweifel in die Richtigkeit der Nachricht, weil der Edemann der betreffenden Frau persönlich bei uns erschienen war und uns den ganzen Vorgang erzählt hatte. Daß, als sich jetzt herausgestellt hat, daß die ganze Geschichte auch nicht ein wahres Wort gewesen ist, hat der Mann nicht getuschelt. Er hat erst jetzt erfahren, daß seine Frau mit dem Eisenkreuz einen großen Schaden gelitten hat. Die Frau war kurz vor Weihnachten, um ihren Mann beim Rückkehrer des 62. Regiments als Geisteskranken wieder zu finden, hier, und hielt sich einige Tage hier auf. Während der Mann in Pensch war, fand sie auf der Eisenbahn bei einer Reisebegleiterin. Dort sah sie das Eisenkreuz des Heilwunders liegen und nahm es an sich. Sie ging damit in ein kleines Geschäft und ließ sich das weiße Band umhängen und erschien dann mit der Angabe, daß ihr das Eisenkreuz am rechten Hande verliehen worden sei. Ihrem Mann, der die Belohnungsliste gerne sehen wollte, redete sie alles in ihrem glückseligen Ausschall vor und ließ sich, um die Sache als recht glaubhaft erscheinen zu lassen, mit ihm zusammen im Schilde des Eisenkreuzes Photographieren und ließ es auch im Geschäft selbst bei Beobachtung der Kunden. Als dann die Nachricht in den Zeitungen erschien, kochten die Zeitungsleute, die wohl das Gefühl des Ironies bemerkt, aber noch nichts von der Verlesung an Frau Voh erfahren hatten, Verleumdung. Sie schenckten die Polizei in Zarnowitz. Nichts unangenehm die Frau sollte einen solchen Verleumdung es sollte sie heraus, daß die ganze Sache von A bis Z ein Schwindel war.

Als ich von diesem schändlichen Schwindel erst nicht vollständig im Bilde war, habe ich „Vollwacht“.

# Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Sonntags von 12-1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Anträge nicht erbet.

H. Sch. Kinderfrage. Unheilvolle Kinder von Gelehrten haben leider noch keinen gesetzlichen Anspruch auf Kindertagesstätten; sie bekommen auch keine Rente von den Landes-Verwaltungsämtern auf Grund der vom Vater gelassenen Rente. Es muß ihnen aber in Kriegszeiten die Kriegsunterstützung mitgeteilt werden, und sie erhalten auch eine einmalige Unterstützung. Wegen dieser einmaligen Unterstützung geben sie auf die Vorkosten auf. Die Unterstützung der wehrfähigen Kinder von Gelehrten soll endgültig erst nach dem Kriege geregelt werden.

„Mehrere Kriegsgenossen“. Eigentlich verdienen die Kriegsgenossen, denn sie haben uns nicht einmal ihren Namen. Und ist auch schon mitgeteilt worden, daß die Kriegsgenossen bei der Rekrutierung die Beiträge unter einer Mark nicht annehmen dürfen. Das ist offenbar auf den Wunsch an Rückzahlung und Rückgeld zurückzuführen. Es wäre nämlich zu wünschen, daß diese Beiträge im ganzen nachgezahlt werden. Es wäre auch möglich, sie einzusetzen.

H. 18. Was die Worte „und weg“ zu beuten haben, wissen wir auch nicht.

# Die 430. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Pionier-Regimenter: Nr. 11, 47, 51, 62, 154, 155, 156, 157; Reserve: Nr. 7, 11, 228, 229; Landwehr: Nr. 10, 11, 48, 51. - Jäger: Nr. 5, 6. - Kavallerie: Reserve-Regiment Nr. 1. - Feld-Artillerie: Nr. 6, Reserve Nr. 21. - Pionier-Regiment Nr. 6. - Ferner

21ste Nr. 6 der aus Frankreich zurückkehrenden preussischen Infanterie-Regimenter.



# Fortsetzung der Angebote

in Herren- und Knaben-Bekleidung

Für Herren				Für junge Herren			Für Knaben			Herren-Artikel			
	Serie I	Serie II	Serie III	Serie I	Serie II	Serie III	Serie I	Serie II	Serie III				
Sacco-Anzüge	24 <sup>50</sup>	31 <sup>50</sup>	39 <sup>50</sup>	Jacket-Anzüge	12 <sup>75</sup>	16 <sup>75</sup>	22 <sup>75</sup>	Stoff-Anzüge	4 <sup>75</sup>	6 <sup>75</sup>	8 <sup>75</sup>	Oberhemden weiss	4 <sup>50</sup>
Winter-Ulster	19 <sup>50</sup>	29 <sup>50</sup>	41 <sup>50</sup>	Sport-Anzüge	14 <sup>75</sup>	17 <sup>75</sup>	24 <sup>75</sup>	Kammgarne- u. Cheviot- Anzüge	7 <sup>75</sup>	9 <sup>75</sup>	11 <sup>75</sup>	Oberhemden bunt	3 <sup>50</sup>
Winter-Joppen	8 <sup>75</sup>	13 <sup>75</sup>	18 <sup>75</sup>	Uebergangs-Ulster	16 <sup>75</sup>	25 <sup>75</sup>	34 <sup>75</sup>	Mäntel	6 <sup>75</sup>	8 <sup>75</sup>	12 <sup>75</sup>	Kragen Leinen 8 St. 0.95 Pl.	1 <sup>20</sup>
Beinkleider	3 <sup>85</sup>	5 <sup>85</sup>	8 <sup>85</sup>	Einzelne Hosen	3 <sup>25</sup>	4 <sup>75</sup>	6 <sup>75</sup>	Einzelne Häuschen	1 <sup>25</sup>	1 <sup>75</sup>	2 <sup>25</sup>	Garnituren	1 <sup>25</sup>
Westen	1 <sup>85</sup>	2 <sup>85</sup>	4 <sup>85</sup>	Bozener Mäntel	14 <sup>75</sup>	22 <sup>75</sup>		Modell-Anzüge	durchweg	12 <sup>75</sup>		Nachthemden	3 <sup>50</sup> 4 <sup>50</sup> 5 <sup>50</sup>
Bozener Mäntel	16 <sup>75</sup>	25 <sup>75</sup>	34 <sup>75</sup>					Einzelne Blusen		1 <sup>75</sup>		Hüte	0.95 1 <sup>45</sup> 1 <sup>95</sup>
Gumm-Mäntel	12 <sup>75</sup>	21 <sup>75</sup>	29 <sup>75</sup>									Krawatten	45 50 75 95 Pl.
Pelzhemden		12 <sup>75</sup>	18 <sup>75</sup>									Hosenträger	0.95 1 <sup>25</sup> 1 <sup>45</sup>

Garz besonders preiswert **Hochsommer- u. Berufskleidung**

## Adolf Reuschesstr. 7 Kreuzberger Reuschesstr. 7

**Stadt-Theater.**  
Montag 7 Uhr. Familien-Verständnis  
„Die Muppel“  
Dienstag: Geiselschiffen. 8023  
Mittwoch, den 19. Januar, 7 Uhr:  
1. Singspiel des Kammerjägers  
**Paul Bender**  
„Der Barbier von Sargad“  
Scherz:  
„Puppenfest“.

**Lobe-Theater.**  
Montag und Dienstag 8 Uhr: 8021  
Singspiel Paul Wegener  
„Solange Crampien“.

**Thalia-Theater.**  
Dienstag 8 Uhr: 8027  
„Seri glückliche Ehe“.

**Schauspielhaus**  
Dienstag 8 Uhr: 8045  
„Die Fledermaus“  
Dienstag und Mittwoch 8 Uhr: 8042  
„Die - oder Keine“  
Mittwoch und Donnerstag, 8 Uhr:  
„Petersens Wandfahrt“.

**!!! Dominikaner !!!**  
Das heit das beste Familien-Programm  
für **Schwer geprüft** lebendige  
1. Eine vollkommene Frau  
**Bleichen, das Unikum**  
**Fips, der Wanderhund**  
Vorankarten gültig  
Jeden Mittwoch nachmittags 4 Uhr:  
Familien- und Schüler-Vorstellung  
Erwachsene auf allen Plätzen 19 Pl.  
Kinder 10 Pl.  
Ausschneiden  
Diese Annonce gilt 2. Mittwoch nachher.  
Für Erwachsene zum freien Eintritt.

**Circus Busch**  
Telephon 3824.  
Montag, den 17. Januar  
abends 8 Uhr: 8033  
Zum 35. Male!  
„An zwei Fronten“  
vorher: Der Knieknacker  
u. a.  
Imi Geschw. Zoia bei  
**Serpentin-Tanz in der Luft**  
Vorverkaufsstelle für die Abend-  
Vorstellungen: 1. Zigarrenhandlung  
Gust. Ad. Schick, Schwend-  
gasse 2. Telephon 3824  
Montag, 1. u. 2. Januar abends 8 Uhr:  
**Grosser Geld-Abend.**

**Weniger bemittelte Kranke**  
werden für wissenschaftliche  
**Röntgenaufnahmen**  
zusammen: 10-12 und 3-6 Uhr. 7810  
Röntgenpraktikum, Moritzstrasse 7, Gartenbaus.

**Briefkasten-Anfragen**  
sind nur zu adressieren:  
An die Redaktion der Volkswacht  
Breslau III.

**Inserten- und sonstige Bestellungen**  
dagegen adressieren man nur  
An den Verlag der Volkswacht  
Breslau III.

**Bekanntmachung.**  
Mit Beginn des neuen Schuljahres werden alle Kinder schulpflichtig, die zu dieser Zeit bereits sechs Jahre alt sind, oder bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollenden.  
Sollte jedoch der körperliche oder geistige Zustand eines Kindes zu ersten Bedenken gegen seine Beschäftigung in der Schule Anlass geben, so ist ein ärztliches Zeugnis mit dem Antrage vorzulegen, das das Kind von der ordnungsmässigen Einübung zu befreien.  
Wir weisen hierbei darauf hin, dass wir durch Einrichtung von Schullindergrärten Vorkehrungen getroffen haben, diesen zurückgebliebenen Kindern durch angemessene Beschäftigung die Erlangung der Schulfähigkeit zu erleichtern. Anmeldungen zur Aufnahme in die Schullindergrärten werden bei den zuständigen Schulleitern oder im Magistratsbüro IV, Gartenstrasse 3, Gartenhaus II, Stod, Zimmer 9a entgegengenommen.  
Auch wenn schulpflichtige und schulfähige Kinder zunächst häuslichen Unterricht erhalten sollen, ist uns dies anzugeben und zugleich anzugeben, wer den Unterricht erteilen wird.  
Kinder, die eine unter der Aufsicht des königlichen Provinzial-Schulkollegiums stehende höhere Lehranstalt besuchen wollen, können, wenn sie erst nach dem 1. Juli des Lebensjahres erreichen und deshalb nach einer Anordnung des königlichen Provinzialschulkollegiums zu Eltern noch nicht aufgenommen werden dürfen, auf besonderen, bei der unterzeichneten Schulbehörde (Schuldeputation) zu stellenden Antrag bis zum nächsten Aufnahme-terminum vom Besuche einer öffentlichen Schule befreit werden.  
Eheliche Kinder dürfen nur dann in einem anderen als dem väterlichen Religionsbekenntnisse erzogen werden, wenn der Vater vorher eine schriftliche Willenserklärung abgibt. Diese Erklärungen sind für die Väter und Mütter der öffentlichen Lehranstalten nach Anordnung der königlichen Regierung bei uns (im Magistratsbüro IVa, Gartenstrasse 3, Gartenhaus 3, Stod, Zimmer 35) abzugeben.  
Nach dem Tode des Vaters schulpflichtig werdende eheliche Kinder sind stets in dem väterlichen Religionsbekenntnisse zu erziehen.  
Bei ehegerichtlichen Kindern ist das Bekenntnis der Mutter für die religiöse Erziehung maßgebend, es ange sie nicht durch nachfolgende Ehe legitimiert sind, weil dann das Bekenntnis des Vaters bestimmend ist.  
Die in die Volksschulen aufzunehmenden Kinder müssen als bald, jedenfalls aber noch vor Ablauf des Monats März innerhalb der von dem zuständigen Schulleiter durch Anhang im Schulhaus bestimmten Anzeigensfrist bei der Konfessionschule des Vaters oder Mütter angemeldet werden, zu dem die Wohnung der Eltern oder Mütter gehört. Wir behalten uns aber das Recht vor die Eintragung in eine andere der in der Nähe gelegenen Schulen vorzunehmen.  
Bei der Anmeldung sind vorzulegen:  
a) die Geburtsurkunde  
b) (bei Kinder christlicher Eltern) der Taufschein (bei Abwesenheit für das Bekenntnis des Kindes nicht bestimmend ist) und  
c) der Anzeigenschein.  
Schulpflichtig machen wir noch darauf aufmerksam, dass auch für den Unterricht der blinden und taubstummen Veranlassung Sorge getragen wird.  
Die Kinder sind ebenfalls bei dem zuständigen Schulleiter unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse anzumelden. Taubstumme Kinder werden jedoch nach dem Gesetze vom 7. August 1911 erst mit Vollendung des 7. Lebensjahres schulpflichtig.  
Breslau, den 11. Januar 1916. 8002  
Die Schuldeputation.

**Lieblich Theater**  
Abend 8 Uhr:  
Gastspiel  
**Robert Steidl**  
mit seinen neuen Schlegeln  
und der grossen  
Januar-Spielplan.

**Viktor-Theater**  
Abend 8 Uhr:  
Schauspiel  
**Willis Hochzeitstag**  
mit  
Marie Wenzel und  
Otto Hering.

**Serjeist 8007**  
**Dr. S. Herz.**  
Sehr verlässliches  
**Blusen-Angebot**  
in Wolle M. 1.25, 2.75, 5.25, 8.50  
in Wolle „ „ 1.25, 2.75, 2.50, 10. -  
in Seide „ „ 1.50, 10. - 12. - 15. -  
Gartenstrasse 22, I. Etage  
schick über den Markt.

**Dokumente**  
**Weltkrieg 1914**  
von S. Herz  
1. Teil: Die deutsche Weltkarte  
2. Teil: Die deutsche Weltkarte  
3. Teil: Die deutsche Weltkarte  
4. Teil: Die deutsche Weltkarte

**Zutaten i. Herrenschnitzerei** nach „Reib.“ Breslau  
Einzelverkauf **Reib.** Breslau 52/53

**Amman's Limasmitz**  
AL. Gelpir. S. 10. — Reibpr. 855.  
— Lieferung frei Post.

**Imperialismus und Demokratie**  
von S. Herz  
1. Teil: Die deutsche Weltkarte  
2. Teil: Die deutsche Weltkarte  
3. Teil: Die deutsche Weltkarte  
4. Teil: Die deutsche Weltkarte

**Kultur und Nation**  
von S. Herz  
1. Teil: Die deutsche Weltkarte  
2. Teil: Die deutsche Weltkarte  
3. Teil: Die deutsche Weltkarte  
4. Teil: Die deutsche Weltkarte

**Wochenplan der Stadt-Theater**  
vom 17. bis 22. Januar.

Tag	1. Vorstellung	2. Vorstellung	3. Vorstellung	4. Vorstellung
Montag	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel
Dienstag	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel
Mittwoch	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel
Donnerstag	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel
Freitag	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel
Sonntag	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel	Die Muppel

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**  
in der Volkswacht  
kosten die kleine Zeile  
nur 15 Pfennige.

**Heizungsmonteur**  
A. Schlepitzki & Co.  
Saubere Bedienung Arbeiter-Frauen

Wir empfehlen  
**Der neue**  
**Weltkalender**  
für 1916  
Vierzigster Jahrgang  
**Preis nur 40 Pf.**  
Beste Liebesgabe ins Feld.  
Zu beziehen durch die  
**Expedition und Kolporteurs.**

**Die Zarenkeißel**  
Sturmserie aus hundert Jahren.  
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.